Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Donnerstag, 25. Januar 1934 | Nr. 19

Der Kampf um die Saar

Französische Befriedigung über die Einsetzung des Dreierrates und seine Zusammensetzung

Paris, 24. Januar. Die Saarfrage wird nach dem Beschluß des Völkerbundsrates in politischen Kreisen Frankreichs lebhaft erörtert. An den zuständigen Stellen erklärt man, daß der Genfer Beschluß Frankreich volle Genugtuung gebe. Die Vorschläge wirtschaftlicher Art, die der Reichskanzler as Gegenleistung für die Zurückgabe des Saargebietes an Deutschland ohne Volksabstimmung gemacht habe, seien „substantiell" gewesen, aber Frankreich habe aus grundsätzlichen Erwägungen darauf verzichtet. Die Einsetzung des Dreierausschusses zur Vorbereitung der Volksabstimmung wird ebenso gebilligt wie die Auswahl der ihm angehörenden Persönlichkeiten, deren Verständnis für die französischen Belange man ohne weiteres voraussetzt. Die Saarfrage werde, so erklärt man, während dieses Jahres im Vordergrunde der internationalen Ereignisse stehen.

Litauische Außenpolitik

Auf Wilna soll nicht verzichtet werden

Riga, 24. Januar. Aus Kowno wird gemeldet: Der litauische Außenminister Zaunius hat in Poniewiez auf einer Versammlung der Tautininkas und der Schützen einer Rede über die internationale Lage gehalten. Dabei soll er auch auf angeblich aggressive Absichten Deutschlands im Osten hingewiesen haben. Litauen habe sich in Sachen des Garantiepaktes der Baltenstaaten noch nicht erklärt, weil es dies für verfrüht halte. Es werde in Ausnutzung der geschaffenen Lage Gelegenheit haben, die Wilnaer Frage wieder aufzurollen. Eine gewisse Beunruhigung bestehe hauptsächlich dadurch, daß Deutschland nach dem Osten dränge, während die Interessen Polens nach dem Westen führten. In den polnisch-litauischen Beziehungen seien keine Aenderungen eingetreten. Litauen vertrete wie bisher den Standpunkt, daß Verhandlungen ohne die Abgabe Wilnas nicht begonnen werden könnten.

England und die Abrüstung

Vor einer Stellungnahme der englischen Regierung

London, 24. Januar. Gestern tagte der Abrüstungsausschuß des britischen Kabinetts. Laut „Times" verlautet, daß die Minister der Meinung sind, daß jetzt, wo der Notenwechsel deutlich die Hauptschwierigkeiten zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt gezeigt hat, eine Erklärung der britischen Politik sobald wie möglich erfolgen sollte. Es ist bekannt, daß eine Darlegung der britischen Stellungnahme in Paris ebenso wie in Berlin begrüßt werden würde, und die Minister hoffen noch immer, daß ein Mittelweg gefunden werden kann, der die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Abrüstungskonferenz ermöglichen wird. Man glaubt, daß Mussolini ebenfalls dringend wünsche, eine Erklärung über die italienische Politik abzugeben, wenn sich eine geeignete Gelegenheit dafür biete.

Auch in der heutigen Morgenpresse steht die Abrüstungsfrage im Vordergrund des Interesses. Ueber die Aufgaben, die der gegenwärtige britische Konventionsentwurf dabei zu lösen hat, gehen allerdings die Anschauungen der Blätter auseinander. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" vertritt die Anschauung, daß man es nur nötig habe, im Konventionsentwurf einige Aenderungen anzubringen, um die deutsch-französischen Meinungsverschiedenheiten zur Frage der Probezeit auszugleichen. Der Außenpolitiker der „Morningpost" will indessen wissen, daß das britische Kabinett einen gänzlich neuen Konventionsentwurf ausarbeiten werde. Dieser neue Entwurf werde dann den Anregungen Deutschlands entsprechen,

unter anderem werde man Deutschland wahrscheinlich einige Defensivwaffen, darunter Tanks und Erkundungsflugzeuge, zugestehen.

Das Problem der Probezeit werde man, so schreibt das Blatt weiter, möglicherweise dadurch umgehen, daß man die Umbildung der Reichswehr mit der allmählichen Abschaffung der Offensivwaffen der anderen Mächte zeitlich zusammenkoppele.

Neue Unruhen in Spanien

Sozialistischer Aufstand in Vorbereitung

Paris, 24. Januar. Wie Havas aus Madrid berichtet, bringt die rechtsstehende Zeitung „Informationes" Enthüllungen über einen sozialistischen Plan zur Eroberung der Regierungsmacht. Danach würden die Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialisten und Gewerkschaftlern nur vorgespiegelt, um eine organisierte Revolution vorzubereiten. Die Sozialisten hätten bereits Uniformen der Gendarmerie für sich bestellt und anfertigen lassen, mit denen sich ihre Anhänger als Polizeibeamte ausgeben sollten.

Nach einer Havas-Meldung aus Barcelona ist dort eine geheime Versammlung von Gewerkschaftlern ausgehoben worden. 23 Personen wurden verhaftet.

Auch in der Regierung selber sind neue Schwierigkeiten, und zwar durch den Rücktritt des Innenministers, entstanden.

Innenminister Avello hatte bei den letzten Wahlen kein Mandat erhalten. Nur aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit war er bis jetzt im Amt geblieben. Zum Innenminister wird wahrscheinlich der bisherige Kriegsminister Martinez Barrios ernannt werden. An seine Stelle tritt der Abgeordnete der radikalen Partei Diego Hidalgo. Der bisherige Innenminister Rico Avello wird Oberkommissar in Spanisch-Marokko. Hinsichtlich des Außenministers Pita Romero ist noch keine Entscheidung gefallen. Jedoch steht fest, daß für ihn das Einverständnis als Botschafter am Vatikan eingeholt worden ist. Die Uebernahme dieses Postens ist nur eine Zeitfrage. Dann würde Lerroux selbst das Außenministerium mit übernehmen.

Der bevorstehenden Ernennung des jetzigen Außenministers zum Botschafter beim Vatikan kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie seit dem Sturz der Monarchie im April 1931 den ersten Schritt zu einer Wiederaufnahme normaler Beziehungen Spaniens mit dem Vatikan darstellt. Wie verlautet, wird der Botschafter zunächst nur die Herstellung eines Modus vivendi in Rom zu betreiben haben. Hinsichtlich eines späteren Konkordatsabschlusses bleiben die Bedingungen des Vatikans abzuwarten.

Die Freundschaft Frankreichs

Paul-Boncour über das französisch-polnische Verhältnis

dk. Krakau, 23. Januar. Der „Il. Kurjer Codzienny" veröffentlicht eine Unterredung seines Berichterstatters mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour in Genf. Wie aus dieser Unterredung hervorgeht, hat Paul-Boncour es vermieden, sich Polen gegenüber irgendwie positiv festzulegen.

Auf die Frage nach der Richtung der französischen Außenpolitik erklärte der französische **Außenminister, daß er nach neuen Verständigungen und neuen Freundschaften strebe unter Aufrechterhaltung der alten Freundschaften.**

Betreffs des polnisch-französischen Bündnisses erklärte er, daß Frankreich an der Entwicklung und der Wohlfahrt Polens, also an seiner Unabhängigkeit, interessiert wäre.

Auf die etwas indiskrete Frage des Berichterstatters, ob eine Aenderung dieser Politik möglich wäre, sagte Paul-Boncour wörtlich: „Kein französischer Staatsmann kann sich eine Aenderunng dieser Nachkriegspolitik Frankreichs gegenüber Polen denken, einer Richtung, die Tradition geworden ist."

Damit war der Berichterstatter anscheinend nicht zufrieden, sondern er fragte noch, ob Stimmen in Frankreich für eine Aenderung dieser Politik laut würden, worauf Paul-Boncour nicht positiv erwiderte, sondern sagte: „Das wäre eine Illoyalität und ein Fehler in dem Augenblicke, wo Polen, die Großmacht Osteuropas, durch seine Annäherung an Rußland einen Beweis der Gestaltung seines Schicksals gibt, über den sich niemand mehr freuen kann als wir."

Auf eine weitere Frage des Berichterstatters bezeichnet Paul-Boncour dann den

Gedanken einer politischen Einkreisung Deutschlands als Phantasie.

Nichts liege ihm ferner. „Die Bemühung unserer Politik," so sagt Paul-Boncour, „ist die Verbindung mit den Staaten und die Stärkung der Staaten, die entschlossen sind, den Frieden durch internationale Zusammenarbeit zu wahren, eine Zusammenarbeit, zu der der Weg für alle offen ist, die an ihr teilnehmen wollen."

Auf die Frage, wie er über die Saarabstimmung denke, ging der französische Außenminister direkt überhaupt nicht ein, sondern erklärte nur, daß es die Pflicht des Völkerbundes sei, darüber zu wachen, daß die Abstimmungsfreiheit gewahrt werde.

Der polnische Berichterstatte fühlte sich seinerseits verpflichtet, dem französischen Außenminister zu erklären, daß man sich in

Polen für die Saarfrage besonders interessiere,

was Paul-Boncour mit Befriedigung zur Kenntnis nahm. Der französische Außenminister kündigte dann nochmals die Absicht seiner Reise nach Polen an. Als Termin wird allerdings von dem Berichterstatter eine andere Zeit genannt als die, die jetzt die polnische Presse annimmt, nämlich Ende Februar oder Anfang März, jedenfalls nach den nächsten Beratungen in Genf.

Deutsch-polnische Sozialverhandlungen

Eine Eröffnungsrede des Wohlfahrtsministers Kubicki

Warschau, 24. Januar. Am gestrigen Dienstag begann im Wohlfahrtsministerium eine deutsch-polnische Konferenz, die den Zweck verfolgt, die Bestimmungen des Sozialversicherungs-Abkommens vom 11. Juni 1931 zu ergänzen und entsprechende Bedingungen für die geeignetste Durchführung des Abkommens festzulegen. Dabei sollen auch die bisher strittig gebliebenen Fragen entschieden werden. Es hat sich namentlich im Hinblick auf die weitgehenden Aenderungen, die in der letzten Zeit in der deutschen wie in der polnischen Sozialgesetzgebung vorgenommen wurden, die Notwendigkeit erwiesen, das Abkommen der neuen Rechtslage auf diesem Gebiete anzupassen.

An der Spitze der zahlreichen Delegation des Reichsarbeitsministeriums und der deutschen Sozialversicherungsinstitute stehen Ministerialdirektor Engel und Abteilungsleiter Rosenberg.

Zur Eröffnung der Konferenz hielt Wohlfahrtsminister Dr. Stefan Hubicki folgende Rede:

„Ich begrüße die Herren herzlich in der Hauptstadt Polens und freue mich aufrichtig, daß sie gekommen sind, um mit uns gemeinsam die weitere Arbeit an der Ausführung des deutsch-polnischen Abkommens aus dem Jahre 1931 aufzunehmen. Dieses Abkommen ist unbestreitbar ein großes Werk, das im Geiste der Billigkeit und des nachbarlichen Zusammenlebens vollzogen wurde, wobei es in erschöpfender Weise die gegenseitigen Beziehungen auf dem Gebiete der Sozialversicherungen regelt. Die Leitgedanken dieses Abkommens entsprechen den Grundsätzen, die immer mehr bei der Regelung der diesbezüglichen Beziehungen zwischen anderen Ländern Anwendung finden. Nimmt doch das Gefühl zu, daß moralische und soziale wie auch wirtschaftliche Rücksichten es erfordern, denjenigen, die sich auf der Suche nach Arbeit von einem Lande ins andere begeben, die Möglichkeit des Genusses sozialpolitischer Wohltaten zu sichern. Wir können wohl sagen, daß in dieser Hinsicht das deutsch-polnische Abkommen einen der mutigen und energischen Pionierschritte bedeutet, die den Weg bahnen für die Anerkennung dieser Grundsätze in den Beziehungen zwischen allen Ländern. Wir wissen, daß dieses Abkommen nicht nur in Deutschland und Polen Interesse und Anerkennung findet.

Die Verwirklichung dieses Werkes hat zweifellos einen tieferen Zusammenhang mit der Tatsache der frühzeitigen hochstehenden Entwicklung der deutschen Sozialgesetzgebung, insbesondere aber der Sozialversicherungen, eines Gebiets, auf dem Deutschland zu den Errungenschaften der Menschheit so viel beigetragen hat.

Die Konferenz hat sehr wichtige Aufgaben, die einerseits Einzelfragen betreffen, welche einer Entscheidung bedürfen, andererseits eine loyale, effektive und schnelle Inkraftsetzung der Vertragsbestimmungen. Das Abkommen ist juristisch am 1. September 1933 in Kraft getreten. Seine Durchführung erfordere zweifellos eine ganze Reihe von Vorbereitungsarbeiten, die oft schwierig waren. Wir begreifen, daß diese Arbeiten nicht mit einem Schlage ausgeführt werden können, aber nach dem Ablauf mehrerer Monate, in denen praktisch an der Durchführung des Abkommens gearbeitet wird, kommt die Zeit, daß die breiten Massen der daran interessierten Bürger das Recht haben, von uns Regierungsvertretern und Vertretern der Versicherungsinstitutionen eine baldige endgültige Anwendung der Vertragsvorschriften zu verlangen. Wir dürfen es nicht dazu kommen lassen, daß unter diesen Massen eine Enttäuschung Platz greift, weil unsere Arbeit einen langsamen Verlauf nimmt. An dieser Aufgabe wird die gegenwärtige Konferenz, wie ich überzeugt bin, mit ganzer Energie arbeiten. Ich wünsche ihr, daß sie ihre Aufgaben in günstigster Weise erfüllt, und ich wünsche Ihnen, meine Herren, den angenehmsten Aufenthalt in Polen."

Im Namen der deutschen Delegation dankte ihr Vorsitzender Direktor Engel dem Minister für die herzlichen Worte der Begrüßung und betonte u. a., daß er die große Bedeutung des Abkommens voll anerkenne und von einem günstigen Ergebnis der Verhandlungen überzeugt sei.

Es wurden dann die eigentlichen Beratungen aufgenommen.

Wieder 18000 Arbeitslose mehr

Warschau, 24. Januar. Die Arbeitslosigkeit in Polen wächst in einer geradezu beängstigenden Weise. Nach den Angaben der Arbeitsvermittlungsämter betrug die Zahl der Arbeitslosen in ganz Polen am 20. Januar 386 825 Personen. Das bedeutet im Vergleich zur Vorwoche eine Zunahme von nicht weniger als 18 189.

Neues deutsches Sozialversicherungsrecht in Vorbereitung

Berlin, 24. Januar. Der Ausschuß für Sozialversicherung in der Akademie für Deutsches Recht trat am Dienstag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Führers des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter, Ludwig Brucker, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Brucker gab einleitend ein übersichtliches Bild über die Aufgaben des Akademieausschusses. Die deutsche Sozialversicherung war bis zur Machtübernahme durch den nationalsozialistischen Staat dem Abgrund nahe.

Die Arbeiten des Akademieausschusses für Sozialversicherung sollen dazu beitragen, die deutsche Sozialversicherurng zu einem Volks- und Gemeinschaftsgut zu machen, zu dem jeder Volksgenosse Vertrauen haben kann.

Der Ausschuß befaßte sich weiter u. a. mit einem Gesetzentwurf der NSBO. über die Sobeitsrecht trat, wie die NSK. weiter mel zialversicherung.

Der Ausschuß für Arbeitsrecht trat, wie die NSK. weiter meldet, unter dem Vorsitz des Universitätsprofessors Dr. Bersch-Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Verlauf der Sitzung bewies die

Notwendigkeit, die Reform des Rechtslebens, insbesondere auch auf arbeitsrechtlichem Gebiete mit Energie zu fördern.

Verhaftung unsozialer Betriebsleiter

Berlin, 24. Januar. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Pommern, Dr. Graf v. d. Goltz, hat veranlaßt, daß der Leiter eines vorpommerischen Gutes in Schutzhaft genommen wurde. Auf dem Gute herrschten, wie der „Deutsche" berichtet, sandalöse Zustände in bezug auf die Behandlung der Landarbeiter. Als sich die Arbeiter beschwerdeführend an den Deutschen Landarbeiterverband wandten, wurde eine Reihe von ihnen wegen Unruhestiftung entlassen.

Wir begrüßen, so schreibt der „Deutsche", die scharfen Maßnahmen gegen diese unsozialen Elemente sehr und würden wünschen, daß die nationalsozialistischen Unternehmer Mittel und Wege finden würden, um von solchen Störern der Volkseinheit abzurücken.

Der neue Völkerbundskommissar in Danzig

Danzig, 24. Januar. Der neue Danziger Völkerbundkommissar Sean Lester traf am Mittwoch vormittag, aus Genf kommend, auf dem Danziger Hauptbahnhof ein. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter der Auswärtigen Abteilung des Senats, des Völkerbundkommissars und der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig eingefunden.

Die U.S.A. anerkennen die neue kubanische Regierung

Washington, 24. Januar. Präsident Roosevelt hat den amerikanischen Geschäftsträger in Havanna angewiesen, der kubanischen Regierung mitzuteilen, daß die Vereinigten Staaten die Regierung des neuen Präsidenten Mendieta anerkennen und daß der bisherige persönliche Vertreter Roosevelts in Havanna, der frühere Unterstaatssekretär Gaffery, demnächst mit einem Beglaubigungsschreiben als Botschafter versehen werden würde Die übrigen amerikanischen Republiken werden die Anerkennung ebenfalls in Kürze aussprechen. Danach wird Staatssekretär Hull gemeinsam mit Roosevegt und dem kubanischen Botschafter über eine Revision des Platt-Amendements verhandeln, das den Vereinigten Staaten das Interventionsrecht gewährt, wenn Ruhe und Ordnung in Kuba gefährdet sind. Wie Präsident Roosevelt am 28. Dezember 1933 in seiner Rede vor der Wilson-Gesellschaft ausführte, ist es sein Ziel, daß künftig sich alle amerikanischen Republikum gemeinsam mit derartigen Problemen befassen, so daß die Vereinigten Staaten ihrer undankbaren Rolle als Schiedsrichter oder Ordnynasitifter enthoben werden.

Optimistische Beurteilung der Wirtschaftslage

Eine Rede Minister Zarzyckis vor dem Haushaltsausschuß des Sejm

Warschau, 24. Januar. Die Haushaltskommission des Sejm beriet gestern über das Budget des Industrie- und Handelsministeriums. Das Referat hielt Abg. Czernichowski vom Regierungsblock. Aus seinen Ausführungen kann entnommen werden, daß ein

10-Jahresplan für den Ausbau der polnischen Handelsflotte

mit einem jährlichen Aufwand von 3 Millionen Zloty festgelegt worden ist. Diese Summe hat sich jetzt freilich aus Sparsamkeitsgründen eine Verminderung gefallen lassen müssen. Die Bedeutung des Gdingener Hafens wachse durch die Ausdehnungn der Transitumsätze nach Rumänien, der Tschechoslowakei, Oesterreich und zum Teil auch Rußland. Aus diesen Umsätzen könne man den Grundstein zu dem großen Handelsweg Ostsee—Schwarzes Meer herausfühlen.

Minister Zarzycki hielt eine optimistische Rede, in der er

das Jahr 1933 als Wendepunkt

hinstellte. Die Krise habe sich nicht nur nicht vergrößert, sondern sei aufgehalten worden. Auf vielen Gebieten habe man sogar eine Besserung feststellen können. Immerhin sei z. B. der Stand der Elektrifizierungen im Lande als sehr niedrig zu bezeichnen. Um die Verhältnisse auf diesem Gebiete zu bessern, seien aber große Geldmittel nötig. In den ersten 5 Jahren müßte eine Milliarde zur Verfügung stehen, in den weiteren 15 Jahren wären 3½ Milliarden vonnöten, und dann würde man noch weitere 8 Milliarden brauchen.

Eine der schmerzlichsten Erscheinungen ist der große Preisunterschied zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen.

Die in Kartellen zusammengeschlossene Industrie wehrt sich gegen die Preissenkung. Der Minister hatte im vergangenen Jahre einen scharfen Kampf gegen die Kartelle angekündigt, aber nun fand er weit mildere Worte. Was die Politik der Handelsverträge betrifft, so erwähnte der Minister das Streben nach einer dauerhaften Normierung der Beziehungen zu Deutschland als eine der Hauptaufgaben der Wirtschaftspolitik. Mit begreiflichem Stolz äußerte er sich über Gdingen.

In der Aussprache teilte besonders Abg. Rybarski (Nationaldem.) die optimistischen Anschauungen des Ministers über die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht. Es werde solange von einer Wendung zum Besseren nicht gesprochen werden können, solange nicht das rechte Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft hergestellt sei.

In der Wirtschaftspolitik fehle eine gewisse Leitlinie.

Abg. Chadzyński führte u. a. aus, daß eine Besserung ohne eine Erhöhung der Löhne und Gehälter nicht eintreten könne. Er fragte den Minister, ob die Gerüchte von der Schließung von 5 Zuckerfabriken im Posener Gebiet, in denen 6 000 Arbeiter beschäftigt werden, auf Wahrheit beruhten. Abg. Rymar befürchtete, daß der Vertrag mit Danzig Gdingen schaden könnte.

Im weiteren Verlauf der Diskussion stellte Abg. Czetwertiński die kühne Vermutung an, daß es im nächsten Jahre auch in Polen an landwirtschaftlichen Produkten fehlen werde; denn man könne vom Landwirt nicht verlangen, daß er mit Verlusten produziert.

Nach Mitternacht ergriff nochmals der Industrie- und Handelsminister das Wort.

Stavisky-Skandal in der französischen Kammer

Pfeifkonzert und Internationale — Angriffe gegen die Regierung

Paris, 24. Januar. Die Kammer, die in ihrer Vormittagssitzung den Gesetzentwurf zum Schutze des Sparkapitals verabschiedet hat, nahm nachmittags den Haushalt der Strafanstalten in Angriff. Der Abgeordnete Henriot unternahm einen neuen Vorstoß gegen die Regierung wegen des Stavisky-Skandals. Als Henriot die Rednertribüne betrat, bemächtigte sich des Hauses eine gewaltige Erregung. Es ertönten laute Rufe und Zischen. Henriot kündigte an, daß er neue belastende Schriftstück bekanntgeben werde. Darauf wurde ihm von den Bänken der Radikalsozialisten zugerufen: „Wieviel bezahlt man Ihnen?"

Das war das Signal für ein Pfeifkonzert auf den Bänken der Rechten. Gleichzeitig stimmten die Kommunisten die Internationale an.

Der Lärm wurde schließlich so groß, daß der stellvertretende Kammerpräsident die Sitzung aufhob. Sämtliche Zuschauertribünen wurden geräumt.

Nach einer Pause versuchte der Abg. Henriot u. a. den Ministerpräsidenten

Chautemps persönlich bloßzustellen

mit der Erklärung, daß Chautemps 1932 der Rechtsbeistand des Generals de Fouton gewesen sei, der dem Verwaltungsrat eines Stavisky-Unternehmens angehört habe. Henriot behauptete weiter, daß der Name des Justizministers Raynaldy in den Aktenstücken einer Stavisky-Affäre stehe. Die Gerichtsverfahren stockten, weil Einflüsse aus dem Parlament oder aus den Regierungskreisen den den Gang der Rechtsprechung verfälschten. Diese Bemerkung veranlaßte den radikalsozialistischen Abgeordneten Bouessé zu dem erneuten Zwischenruf: „Wieviel bezahlt man Ihnen?" In dem Lärm, den dieser Zwischenruf auslöste, rief Bouessé dem Abgeordneten Henriot weiter zu: „Ich erwarte Ihre Kartellträger!"

Barrikaden auf den Straßen von Paris

Im Laufe des Dienstag nachmittag kam es in den Straßen von Paris zu erneuten Demonstrationen vor den Gebäuden der Regierung, die die Polizei veranlaßten, mit aller Schärfe vorzugehen. Es wurden rd. 300 Verhaftungen vorgenommen. Die Straßenunruhen flackerten in der Nacht zum Mittwoch hier und da wieder auf. Auf dem Platz vor der Kirche St. Germain und auf dem Boulevard gleichen Namens mußte die Polizei mehrere Ansammlungen auseinandertreiben. Auf dem nahegelegenen Boulevard Raspail hatten Demonstranten

aus Bänken, Baumgittern und anderem Material eine Barrikade errichtet

und den Verkehr in dieser Straße völlig stillgelegt. Die Polizei konnte die Menge schließlich abdrängen und die Barrikade wieder abtragen. Auf dem Danton-Platz kam es in der Nacht ebenfalls zu Zusammenrottungen.

Auch dort wurde eine Barrikade errichtet, ihre Beseitigung führte zu Zusammenstößen mit den Polizeibeamten, bei denen es zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten gab. Auf dem Boulevard Montparnasse versuchten Kommunisten, die aus einer Versammlung kamen, nach Mitternacht einen Demonstrationszug zu bilden, der jedoch von der Polizei aufgelöst wurde.

*

Paris, 24. Januar. Zwischen den Neusozialisten und den Altsozialisten ist es in Nancy zu schweren Zusammenstößen gekommen. Die Altsozialisten drangen in eine Versammlung der Neusozialisten ein und versuchten sie zu sprengen. Es gelang den Neusozialisten nicht, sich zu behaupten. Polizei räumte den Saal.

Staviskys Konkurrent: Großbetrüger Alexandre

Seine Opfer: Präfekten, Kassierer, Richter, Offiziere und Beamte

Paris, 24. Januar. Der neue Betrugsskandal, der zur Verhaftung des Leiters der Beamtenbank, Alexandre, geführt hat, scheint dem Stavisky-Skandal nicht nachzustehen. Man behauptet, daß zahlreiche bekannte Personen den Verwaltungsräten der von Alexandre gegründeten elfe Gesellschaften angehört haben. Ein inzwischen verstorbener ehemaliger Finanzminister, mehrere Abgeordnete und frühere Parlamentarier sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Die Bilanz der Opfer Alexandres ist erschreckend. Nicht weniger als 3 Abgeordnete, 18 Präfekten, 30 Hauptkassierer verschiedener Gesellschaften, 12 Gerichtsvorsitzende, 2 Staatsanwälte, 2 Senatoren, 50 Richter, 12 Polizeikommissare und eine noch nicht übersehbare Menge von Offizieren und mittleren und kleinen Beamten haben dem Großbetrüger ihre Ersparnisse anvertraut.

Alexandre scheint auch der Lehrmeister Staviskys

gewesen zu sein, denn Stavisky ist vor einem Jahre in einem Unternehmen Alexandres, der nach außen sehr bescheiden auftrat, angestellt gewesen.

Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit veröffentlicht

Berlin, 23. Januar. Im Reichsgesetzblatt vom 23. Januar wird nunmehr das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 veröffentlicht.

Es gliedert sich in 7 Abschnitte. Der 1. Abschnitt ist überschrieben: „Führer des Betriebes und Vertrauensrat", der zweite Abschnitt „Treuhänder der Arbeit", der dritte Abschnitt „Betriebsordnung und Tarifordnung", der vierte Abschnitt „Soziale Ehrengerichtbarkeit", der fünfte Abschnitt „Kündigungsschutz", der sechste Abschnitt „Arbeit im öffentlichen Dienst" und der siebente Abschnitt „Schutzmittel und Uebergangsvorschriften".

Aus dem Wortlaut des Gesetzes sind noch eine Reihe von bisher noch nicht allgemein bekannten Einzelvorschriften hervorzuheben. Im ersten Abschnitt des Gesetzes wird bestimmt, daß das Amt des Vertrauensrates nach der regelmäßig am 1. Mai erfolgenden Verpflichtung beginnt und jeweils am 30. April des darauffolgenden Jahres endet. Die Kündigung des Dienstverhältnisses eines Vertrauensmannes ist unzulässig, es sei denn, daß sie infolge Stillegung des Betriebes oder einer Betriebsabteilung erforderlich wird oder aus einem Grunde erfolgt, der zur Kündigung des Dienstverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt.

Der zweite Abschnitt des Gesetzes, der die Funktionen der Treuhänder der Arbeit umreißt, sieht bekanntlich vor, daß der Unternehmer eines Betriebs verpflichtet ist, vor größeren Entlassungen dem Treuhänder Anzeige zu erstatten.

Ueber die Zusammensetzung des vom Treuhänder der Arbeit zu berufenden Sachverständigenbeirates besagt das Gesetz, daß die Sachverständigen zu ¾ aus Vorschlaglisten der deutschen Arbeitsfront entnommen werden, die in erster Linie geeignete Angehörige der Vertrauensleute der Betriebe des Treuhänderbezirks unter Berücksichtigung der verschiedenen Berufsgruppen und Wirtschaftszweige in größerer Zahl in Vorschlag zu bringen hat. Führer der Betriebe und Vertrauensmänner sind in etwa gleicher Zahl in die Liste aufzunehmen. Ein Viertel der erforderlichen Sachverständigen können die Treuhänder aus sonst geeigneten Persönlichkeiten ihres Bezirks berufen.

Diplomatische Vorstöße Oesterreichs

Besuch des österreichischen Gesandten in London im Auswärtigen Amt

London, 24. Januar. Der österreichische Gesandte stattete am Dienstag Sir John Simon im Foreign Office einen Besuch ab. Vor einigen Tagen hatte er eine Denkschrift über die Frage der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Droßbritannien überreicht, und man betont, daß sich die gestrige Besprechung auf die gleiche Angelegenheit bezogen habe.

Inkraftsetzung des französisch-sowjetrussischen Handelsabkommens

Paris, 24. Januar. **Das „Journal Official" veröffentlicht in seiner Mittwochnummer ein Dekret, das das am 17. Januar 1934 zwischen Frankreich und Sowjetrußland unterzeichnete Handelsabkommen provisorisch in Kraft setzt.**

Ehrung Friedrich des Großen durch den Arbeitsdienst

Potsdam, 24. Januar. Am heutigen Geburtstage Friedrichs des Großen marschierte die Reichsführerschule des deutschen Arbeitsdienstes, der an die Kolonisationsarbeiten Friedrichs des Großen anknüpft, am Vormittag vor der Garnisonkirche auf. Der Reichsführerschule hatten sich die Arbeitslager Potsdams angeschlossen. Der Führer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär Hierl, hielt dabei eine Ansprache, in der er besonders auf das Wort Friedrichs des Großen einging: „Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr zwei Halme wachsen, der hat mehr für ein Volke geleistet, als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann."

Verbreiter von Greuelnachrichten vor Gericht

München, 24. Januar. Vor dem Sondergericht München begann heute vormittag die Verhandlung gegen die drei vor längerer Zeit in Schutzhaft genommenen Geistlichen, Stadtpfarrer Emil Muhler, Kaplan Oskar Thaler und Katechet Sollacher. Alle drei wurden aus der Schutzhaft vorgeführt. Nach der Anklage wird dem Stadtpfarrer Muhler und dem Kaplan Thaler ein einfaches Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März und dem Katecheten Sollacher ein fortgesetztes Vergehen dieser Art zur Last gelegt. Dr. Muhler soll Ende September oder Anfang Oktober beim Abendessen im Pfarrhause eine Greuelnachricht verbreitet haben, die vom Kaplan Thaler an den dritten Angeklagten weitergegeben wurde. Dieser hat sie dann wiederum an zwei Lehrerinnen weitergegeben.

15. Jahrestag des tschechischen Ueberfalls

Die Polnische Telegr.-Agentur bringt folgende Meldung aus Mährisch-Ostrau:

Die polnische Presse in der Tschechoslowakei veröffentlicht ohne Unterschied der politischen Richtungen anläßlich des 15. Jahrestages des Ueberfalls tschechischer Truppen auf Teschen-Schlesien zahlreiche Artikel, in denen sie daran erinnert, daß dieser Ueberfall in einem Augenblick geschah, da die polnischen Truppen an allen Fronten zu kämpfen hatten. Ein Regiment des Teschener Landes hat Lemberg mit verteidigt. Das polnische Volk des tschechischen Schlesiens bringt den bei der Verteidigung des Heimatlandes Gefallenen seine Huldigung dar.

Ueber 12000 preußische Gemeinden weniger

Berlin, 24. Januar. Nach den auf Grund der Volkszählung am 16. Januar 1933 vom preußischen Statistischen Landesamt getroffenen Feststellungen gibt es in Preußen zurzeit 30 466 Gemeinden. Wie die „Wandelhalle" meldet, hat demnach seit der vorletzten Volkszählung im Jahre 1925 die Zahl der preußischen Gemeinden um 12 280 abgenommen. Diese außerordentliche Verminderung ist eine Folge von Eingemeindungen und der Aufteilung von Gutsbezirken, die zwischen den beiden Volkszählungen in außerordentlich starkem Umfange stattgefunden haben.

Literaturpreis für einen jugendlichen Schriftsteller

Warschau, 24. Januar. Die polnische Dichterakademie beriet am Montag über die Zuerkennung des ersten Jugendpreises. Nach den Satzungen wird dieser Preis für das im Laufe der beiden letzten Jahre veröffentlichte hervorragendste literarische Werk eines Schriftstellers zugesprochen, der das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Akademie hat den Roman Michal Choromańskis „Eifersucht und Medizin" mit dem Preise von 3000 Zloty ausgezeichnet. Der Preisträger ist Mitarbeiter der offiziösen „Gazeta Polska".

Starke Zunahme der Eheschließungen in Deutschland

40000 Eheschließungen mehr im Jahre 1933 allein in den Großstädten

Berlin, 24. Januar. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurde im Jahre 1933 in den deutschen Großstädten im ganzen rund 209 000 Ehen, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre 1932. Der größte Teil dieser Zunahme der Eheschließungen mit rund 34 000 entfällt auf die Monate August bis Dezember, d. h. also

in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen.

Die Heiratsziffer betrug im vergangenen Jahre 10,7 auf 1000 Einwohner der Großstädte. Sie war die höchste seit den ersten Nachkriegsjahren, in denen die Heiratshäufigkeit bekanntlich mit dem Nachholen der während der Kriegsjahre unterbliebenen Eheschließungen eine außergewöhnliche Höhe erreicht hatte. Besonders stark häuften sich die Eheschließungen in den letzten Wochen vor dem Weihnachtsfest. So wurden im Dezember des vergangenen Jahres allein 26 000 Ehen geschlossen, genau um die Hälfte mehr als im Dezember 1932.

Nach dem Agramer Attentat

Die Direktion der südslawischen Staatsbahnen hat im Zusammenhang mit dem in der Nähe von Agram verübten Höllenmaschinenattentat verfügt, daß bis auf weiteres österreichische Eisenbahnen nicht mehr nach Südslawien übernommen werden. Die Reisenden, die über Oesterreich nach Südslawien wollen, müssen von jetzt ab an den Grenzstationen umsteigen.

Oesterreich bereitet eine Volkszählung vor

Am 22. März 1934 wird auf Beschluß des Ministerrates in Oesterreich eine allgemeine Volkszählung durchgeführt. Die Registrierung eines ganzen Volkes macht immer so erhebliche Schwierigkeiten, daß mit den Vorbereitungen rechtzeitig begonnen werden muß. Alle österreichischen Statistiker sind aufgeboten worden. Sie haben vorläufig nur das eine errechnen können: daß die bevorstehende österreichische Volkszählung rund 50 Tonnen allein an Zählpapier beanspruchen wird.

Volkszählungen gab es schon im Altertum — schon bei den alten Aegyptern und bei den Chinesen. Die syrische Volkszählung zur Zeit Jesu Geburt kennt jeder von uns aus der Bibel. Aber erst in der jüngsten Zeit lieferten die mit allen technischen Feinheiten durchgeführten Volkszählungen statistisch brauchbares Material. Wohl die kleinste Volkszählung, die jemals festgestellt werden konnte, wurde am 31. Dezember 1930 in der vatikanischen Stadt abgehalten. Die ganze Papststadt zählt bekanntlich nur 640 Einwohner. Die größte Volkszählung hat Indien aufzuweisen, wo am 26. Februar 1931 nicht weniger als 350 Millionen Menschen von zwei Millionen Zählern registriert wurden. Die Organisation der indischen Volkszählung klappte so vorzüglich, daß innerhalb von fünf Stunden der ganze Zählungsakt durchgeführt war.

Bei den meisten Volkszählungen handelt es sich nicht nur um eine bloße Personenstandsaufnahme, sondern auch um die Feststellung bestimmter Tatsachen. In Ungarn wollte man 1930 bei der Volkszählung beispielsweise wissen, wer zum Pfadfinderkorps gehöre, wer am Weltkrieg teilnahm, wer an einer Lungenkrankheit leide und wer Armenunterstützung empfange. Im Deutschen Reiche fand die letzte Volkszählung am 16. Juni 1933 statt. Sie lieferte, wie wir wissen, wertvolles statistisches Material über die Bevölkerungsbewegung im neuen Deutschland.

Entsetzliches Familiendrama

Seine fünf Kinder mit einem Hammer niedergeschlagen

Brüssel, 23. Januar. Ein schreckliches Familiendrama hat sich in der Nacht zum Dienstag in der Ortschaft Berzee bei Namur abgespielt. Ein ehemaliger kleiner Unternehmer, der seit einiger Zeit beschäftigungslos war, erschlug mit einem Hammer seine drei Töchter und verletzte seine übrigen beiden Kinder, darunter einen Säugling im Alter von 2 Monaten, so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Dann erhängte er sich an einem Balken des Dachbodens. Der Täter war ein ruhiger, beliebter Mann, der mit seiner Familie in bester Eintracht gelebt hatte.

Von der Untergrundbahn überfahren und unverletzt geblieben

Berlin, 24. Januar. Wie Berliner Blätter melden, hat sich auf dem Untergrundbahnhof Senefelder-Platz ein aufregender Vorfall ereignet. Eine junge Frau, die hart an der Bahnsteigkante stand, erlitt plötzlich einen Ohnmachtsanfall und stürzte auf die Gleise, gerade in dem Augenblick, als ein Zug einfuhr. Der Zugführer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen, so daß mehrere Wagen über die Frau hinwegrollten. Alle Zeugen des Vorganges glaubten mit Bestimmtheit, daß die Frau den Tod gefunden habe. Als jedoch die herbeigerufene Feuerwehr den Wagen anhob, wurde die Frau zum allgemeinen Erstaunen völlig unverletzt geborgen. Sie war so glücklich zwischen die Schienen gefallen, daß sämtliche Wagen, ohne sie zu berühren, über sie hinweggefahren waren.

Der Tod auf der Landstraße

Wickenberge, 24. Januar. Auf der Landstraße Osterburg—Wickenberge am sogenannten Drüsedaurer Heuweg fanden Fußgänger den Viehhändler Friedrich Beyer aus Alen (Elbe) mit seinem völlig zertrümmerten Motorrad tot auf. Neben ihm lag ein unbekannter Mann, der durch einen schweren Schädelbruch schwer verletzt war und bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß Beyer durch einen Kopfschuß getötet worden war. Die Pistole lag neben dem Motorrad. Da der Mitfahrer keine Ausweispapiere bei sich hatte, konnten die Personalien noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß Beyer, der auf dem Seehäuser Ferkelmarkt Vieh aufkaufen wollte, gegen einen Baum gefahren ist und aus Verzweiflung darüber, daß der Sozius dabei schwer verletzt wurde, Selbstmord verübt hat. Nicht ganz ausgeschlossen ist aber die Vermutung, daß der unbekannte Mitfahrer den Viehhändler hinterrücks erschossen hat, um ihn zu berauben, und so das Unglück verschuldete, wobei er selbst den Tod fand.

Atlantis — im Roten Meer

Ein Wüstenland, im Meer versunken

Auf dem Boden des Roten Meeres will die Expedition des Sir John Muray, die von Professor Stanley Gardiner geleitet wird, die Spuren einer versunkenen Stadt entdeckt haben. Die Gelehrten nehmen an, daß es sich bei diesem südlichen „Atlantis" um die sagenhafte Landschaft Lemuria handelt, die in den Schriften der Antike oft genannt wird.

Die Forschungsergebnisse der englischen Expedition geben einen vorzüglichen Aufschluß über die geologische und biologische Struktur der im Roten Meer vor Menschengedenken versunkenen Landschaften. Die alte Meinung scheint sich zu bestätigen, daß sich vor vielen Jahrtausenden eine zusammenhängende Bergkette von Arabien vielleicht bis zur Insel Madagaskar erstreckt habe. Ebenso wie die Geologen solche Landbrücken zwischen Gibraltar und Marokko und zwischen Italien und Tripolis vermuteten, ebenso soll eine solche Landbrücke die große Insel Madagaskar mit dem afrikanischen und asiatischen Festland in Verbindung gebracht haben. Auch zwischen Arabien und Indien will die englische Expedition auf dem Meeresgrunde zwei langgezogene Bergketten entdeckt haben. Die „Berge auf dem Meeresgrund" sollen teilweise eine Höhe von 3000 Metern über dem Talboden erreichen. Wenn noch weitere Feststellungen gemacht werden können, wird es der geologischen Wissenschaft vielleicht einmal gelingen, das Geheimnis der großen Erderschütterungen in vorgeschichtlicher Zeit zu enträtseln.

Aber auch nach der biologischen Seite hin führte Gardiners Forschungsreise zu höchst interessanten Ergebnissen. Bisher galt das Rote Meer als stark belebt von allerlei Meereslebewesen wie Fischen, Muscheln usw. Bei Experimenten in größeren Meerestiefen machte nun die englische Expedition die merkwürdige Feststellung, daß auch das Rote Meer nach dem Muster des „Toten Meeres" ein unbelebtes Gewässer ist. Die Gelehrten wollen schwefelsaure Gase in größeren Tiefen entdeckt haben, die es vollauf erklärlich machen, daß sich Fische in diesen Regionen nicht aufhalten.

Selbstverständlich hat man sich auch bemüht, eine Erklärung für diese bisher noch nicht festgestellte Unbelebtheit des Roten Meeres zu finden. Die Forscher neigen im allgemeinen der Ansicht zu, daß die Unbelebtheit jener Gewässer auf ein versunkenes Festland zurückzuführen sei, das besondere chemische Eigenschaften des Bodens aufwies.

Möglicherweise handelt es sich um ein ungeheuer ausgedehntes Wüstenland, das einst in den Tiefen des Roten Meeres versunken ist.

Wenn man hier die Schriften der Alten zu Rate zieht, kann man tatsächlich auf den Gedanken kommen, daß an dieser Stelle das sagenhafte Land Lemuria lag, die Heimat der furchtbaren „Lemuren".

Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen

Sofia, 24. Januar. Nach einem mehrstündigen Feuergefecht ist es der Polizei gelungen, den berüchtigten Bandenführer Stoikoff, der wegen seiner zahlreichen Raubüberfälle und Mordtaten der Schrecken der Bevölkerung geworden war, zu stellen und unschädlich zu machen. Die Polizei hatte erfahren, daß sich Stoikoff im Dorfe Goletz bei einem seiner Helfershelfer versteckt hielt. Das Haus wurde von einer starken Gendarmerieabteilung umstellt. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantworteten die beiden Räuber mit Gewehrfeuer. Als aus der Bezirksstadt Lowetsch Verstärkungen herbeigeholt waren und die Banditen trotzdem den Kampf fortsetzten, ließ der Bezirkspräfekt das Haus anzünden. Erst als die Flammen emporzüngelten, stürzten die beiden Banditen mit dem Gewehr in der Hand aus dem Haus und schleuderten zwei Bomben gegen den Polizeikordon, die jedoch niemanden verletzten. Stoikoff wurde von den Schüssen der Polizeibeamten getötet. Der zweite Bandit wurde mit schweren Verletzungen ins Polizeikrankenhaus gebracht.

SZCZAWNICA JÓZEFINA
nach Lungenentzündung.

„Holländer Mühle" verbrannt

Ein Riesenfeuer hat in Großbeeren, vor den Toren Berlins, die Getreidemühle von Jänisch, die den Berliner bekannte „Holländer Mühle", restlos vernichtet. Der angrenzende Getreidespeicher mit sechstausend Zentnern Korn wurde mit seinem wertvollen Inhalt ebenfalls ein Raub der Flammen. Obwohl nicht weniger als dreizehn Löschzüge zur Stelle waren, konnte nichts gerettet werden. Der gewaltige Altbesitz ist in einen einzigen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt. Ein Mühlenknecht wurde vorläufig festgenommen.

Zuckerfabrik in Flammen aufgegangen

Bukarest, 23. Januar. Die große Zuckerfabrik von Konstanza am Schwarzen Meer ist Dienstag nacht in Flammen aufgegangen. Löschversuche waren vergeblich. Große Zuckervorräte sind vernichtet. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Der Direktor und mehrere Angestellte wurden verhaftet.

Große Spielhölle ausgehoben

Warschau, 23. Januar. Die Warschauer Kriminalbehörden haben die größte Spielhölle aufgedeckt und ausgehoben, die es bisher in der Hauptstadt gegeben hat. 80 Personen hat man beim Glücksspiel angetroffen. Die Organisatoren waren bekannte jüdische Kaufleute, auf die man aufmerksam geworden war. Die Revision wurde ganz überraschend in der Nacht vorgenommen. Die Spielhölle befand sich im „Klub der jüdischen Kaufleute" in der ul. Orla. Bei der Revision hat man unter den Tischen und hinter dem Ofen falsche Münzen zu 5 und 10 Zloty gefunden. Bei einem Kellner, der als „Bankier" fungierte, fand man 300 Zloty in bar und Wechsel über 8300 Zloty. Unter den festgenommenen Personen waren auch junge Frauen. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Folgenschwerer Streit

Königshütte, 23. Januar. Bei einem Streit der zwischen dem Lagerwächter August Richter und dem Magistratsbeamten Honca in einer Gastwirtschaft entstand und auf der Straße seinen Fortgang nahm, wurde Honca durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Eine zweite Kugel traf die Frau eines Grenzbeamten, die gerade aus dem Fenster sah. Auch sie wurde schwer verletzt. Die Polizei verhaftete den Täter.

Virgil erblüht aus Schutt und Ruinen

Von André von Kún.

„Altes" Leben wird wieder lebendig und „neues" Leben blüht aus den Ruinen; man könnte es auch umgekehrt sagen, wenn man heute eine Reise nach dem Balkankönigreich Albanien unternimmt. Aus dem parteipolitisch zersetzten, chaotischen Lande wurde in wenigen Jahren ein aufblühendes Staatswesen. Der zielbewußte Wille eines Führers lenkt hier ein freies, einiges Volk. Albanien ist unter dem Nationalhelden, dem einstigen Staatspräsidenten und nunmehrigen Erbkönig Achmet Zogu, genannt Zog I., aus seinem Jahrhunderte langen Dornröschenschlaf erwacht. Man arbeitet fieberhaft, um alles Versäumte in kürzester Zeit nachzuholen. Zeitgemäße Autostraßen, neue Brücken, Flughäfen, Hafenanlagen, Schulen, Krankenhäuser und anderes mehr — für albanische Begriffe lauter „Wunder" — entstehen gewissermaßen über Nacht, und die planmäßige Erziehung der Jugend zum einheitlichen Nationalismus ist der beste Bürge dafür, daß dieser Aufschwung nicht Stückwerk bleibt. Albanien liegt ja an der Westgrenze des Balkans und zeigt auf Schritt und Tritt seine Verbundenheit mit der westlichen Kultur. Der Albanier ist bodenverwurzelt und charakterstark genug, nur diejenigen Errungenschaften europäischer Zivilisation zu übernehmen, welche sich mit seiner eigenen, durchaus völkischen Haltung in Einklang bringen lassen; niemals würde er wesensfremde westliche Ideen sklavisch nachäffen. Diesem Zuge verdankt Albanien seine Auferstehung nach der langen Türkenherrschaft; die Nachkommen der Illyrer und Skipetaren setzten sich trotz der Jahrhunderte langen Knechtschaft durch.

Jetzt, da sich Albanien durch eine planmäßig gelenkte Gegenwart erwartungsfroh in eine vielverheißende Zukunft hinübergerettet und mit bestem Erfolg bemüht ist, die Epoche der Weltwirtschaftskrisen durch kluge Sparmaßnahmen zu meistern, denkt es auch daran, seinen Blick der Vergangenheit zuzuwenden, der klassischen Vergangenheit, der Antike.

Am Südende des Königreichs, unweit vom malerischen Hafen Santi Quaranta, liegt auf einem idyllischen Hügel Butrinto. Eine schmale Landzunge führt vom See zu der bewaldeten Erhebung, auf der alte Mauern ragen. Bietet sich nach der einen Seite eine gewaltige Bergwelt dem Blick, so breitet sich auf der anderen eine endlos-weite Ebene. Und aus der Ferne leuchtet im blauen Meer die Insel Korfu. Hier hat des Archäologen mühsame Arbeit steinerne Zeugen der Geschichte von Jahrtausenden ans Tageslicht gehoben, hier wandert man auf den Spuren von Aeneas und tritt durch das Tor, durch das Virgil, Publius Vergilius Maro, seinen Helden in die Stadt eintreten läßt. In die Stadt, in der Aeneas, nach dem Fall von Troja eine neue Heimat suchend, Andromache wiederfindet am „chaonischen Port". Wie hieß es doch im dritten Gesang der Aeneide?

„Dann Epirus' Gestad' umfahren wir, gehen
hinein dann
In den chaonischen Port und nah'n der erhabenen
Buthrotos."

Butrinto ist Buthrotos, der Schauplatz des römischen Heldenepos. Und die Ausgrabungen beweisen, daß Virgils Angaben über die Stadtanlagen auf das genaueste stimmten. Buthrotos war ganz dem in Trümmern liegenden Troja nachgebildet worden; schon der Stadteingang ist dem Skäischen Tor sprechend ähnlich. Ein zweites Tor führt ins Innere der Akropolis; hier sind außerordentlich wertvolle Bildwerke und Bauten aus dem viele Meter hohen Schutt ausgeschält worden. Ein griechisch-römisches Theater entstand zum Teil schon im vierten vorchristlichen Jahrhundert; die Szene selbst hingegen ist römischer Bau aus frühkaiserlicher Zeit.

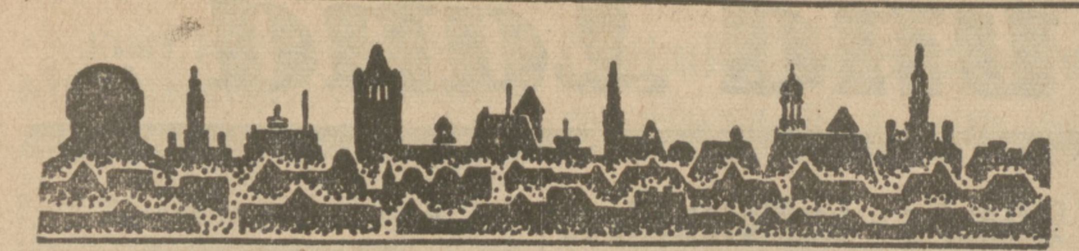
Das Auge kann sich kaum satt sehen. Hier ein Frigidarium, dort ein Aeskulaptempel. Ein Baptisterium, dessen Dach auf sechzehn Steinsäulen ruht und die Nekropole, die Begräbnisstätten aus zweieinhalb Jahrtausenden beherbergt. Hier ruhen Menschen, die in der hellenischen Zeit lebten, aber auch solche, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihr Dasein fristeten . . .

Gestern und Heute reichen sich die Hände. Professor Luigi M. Ugolini erklärt mit der selbstverständlichsten Stimme der Welt, daß er ein Marmorhaupt dem Meister Praxiteles selbst und einen Aeskulap-Kopf der Phidias-Schule zuschreibt.

„Dscherman," sagt mein Begleiter, „T'ngjat jeta! — Deutscher Mann, lang währe Dein Leben!" Er sagt es an einer Stelle des Erdbodens, die in grauer Zeit Virgil beschrieb. Er sagt es, ein einfacher Landmann, dessen Söhne aber heute schon in neuen Fachschulen zur rationellen Bearbeitung der Muttererde und zur Erfüllung ihrer Mission als kommende Staatslenker erzogen werden. Der kriegerisch aussehende alte Bauer, der dem Westeuropäer „auf den Spuren von Aeneas" ein langes Leben wünscht, ist in weiße Loden mit schwarzem Aufputz gekleidet, trägt einen roten Gürtel um die Hüfte, die weiße „Nationalkappe" auf dem gebräunten Kopf, hat keine Ahnung, wer Herr Virgil war, kann aber bereits Auto fahren. Und seine Söhne werden sich in den neugeschaffenen Mittelschulen in Tirana, Durazzo oder gar Butrinto-Buthrotos ebenso eingehend mit dem Heldenepos des Publius Vergilius Maro beschäftigen wie jeder Dreikäsehoch in Berlin, Paris oder London.

Der alte Bauer, dem Aussehen nach völlig zeitlos, ist gewissermaßen der Mensch gewordene Uebergang des Gestern zum Heute und Morgen. Vor neun Jahren sollte Albanien dem roten Dämon von Moskau verfallen. Da kam ein knapp Fünfundzwanzigjähriger, entfaltete die Flagge des Nationalismus, und sein Volk jubelte ihm zu. Achmet Zogu, königlicher Baumeister, rief sein Volk wach, er zeigte ihm den richtigen Weg und behauptete sich als Führer. Und neun Jahre später fand der Führer eines kraftvollen Staates die Muße, Opfer zu bringen für Kulturtaten, um die ihn die ganze Welt beneiden kann: Er ließ die Antike aus Schutt und Ruinen wieder erstehen!

Wenn am ersten Weihnachtstage Albanien eines der beiden Nationalfeste, den „Triumph der Gesetzlichkeit" mit heller Begeisterung beging, so bedeutete diese Feier ganz gewiß mehr als die Wiederherstellung „gesetzlicher" Zustände. Mit diesem Tage, der Machtergreifung Achmet Zogus am 24. Dezember 1924, begann für Albanien ein Aufstieg, um den es jedes Volk der Welt füglich beneiden kann. Und wenn die einheitlichstaatliche Jugendorganisation, die „Ente Kombetare", mit stolzem Schritt und strahlendem Antlitz durch die Städte zieht, um den Triumph des Erwachens zu feiern, dann weiß sie ganz genau, um was es ging und um was es für alle Zukunft geht „auf den Spuren von Aeneas"!



Stadt Posen

Mittwoch, den 24. Januar

Sonnenaufgang 7.46, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufgang 10.45, Monduntergang 3.07.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 7 Grad Celsius. Heiter. Barometer 773.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. Januar + 0,36 Meter, gegen 0,26 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 25. Jan.: Weiterhin trocken und beständig, wenig Temperaturänderung; schwache Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Madame Butterfly".

Teatr Polski:
Mittwoch: „Arleta und die grünen Schachteln"
Donnerstag: „Hamlet" (Premiere).

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Geld ist nicht alles".
Donnerstag: Geld ist nicht alles".
Freitag: „Geld ist nicht alles".

Kinos:

Apollo: „Fra Diavolo". (In engl. Sprache.)
Metropolis: „Phantom." (In engl. Sprache.)
Moje (fr. Odeon): „Eine Nacht im Paradies".
Słońce: „Der Taugenichts aus Spanien." (In englischer Sprache.
Sfinks: „Lieb' mich heute!" (Maurice Chevalier.)
Wilsona: „Der Leidensweg einer Frau". (5; 7, 9 Uhr.)

Menschen

Da ist irgendwo in der Stadt aus irgendeinem Grunde eine kleine Ansammlung von Menschen, eine Musikkapelle spielt und auch Polizei ist zugegen, damit es keine Verkehrsstörungen gibt. Sogar ein „Berittener" ist da. Er sitzt auf einem eleganten Fuchs, der majestätisch und unbeweglich auf seinen vier hohen Beinen steht, bloß hie und da den harmonisch geschwungenen Hals nach links oder rechts dreht und ansonsten geduldig wartet. Das vornehm-ruhige Pferd weiß genau: um zehn Uhr geht's heim, in den warmen Stall, dann ist Fütterung, da ist man wieder mit den anderen Pferden „unter sich", kann ausruhen, wird gehegt und gepflegt — kurz: so ein Pferdeleben bei der Polizei ist „kein Hund". Ein nicht mehr sehr sauber gekleideter Mann, schwächlich und farblos, kommt mit einem Papiersäckchen auf das Pferd zu. Die zwei scheinen alte Bekannte zu sein, denn kaum hat der Fuchs den Mann bemerkt, da hebt er schon das eine Vorderbein, knickt es elegant ab und grüßt auf solche Art den Fremden. Der nimmt aus dem Säckchen ein paar Stücke Zucker und gibt sie dem erfreuten Tier.

„Dank schön," sagt der Berittene für sein Pferd.

„Unsere Damen im Büro, die trinken nämlich nach dem Essen den Kaffee immer nur mit einem Stück Zucker, ich krieg aber für jede Tasse drei im Kaffeehaus. Die muß ich doch aufheben, nicht wahr?" meint er. Dann streichelt er das Pferd ein wenig am Hals und geht seines Weges.

Da ist irgendein Bürodiener, ein kleiner Mensch mit vielleicht 120, 140 Zloty im Monat. Und bringt dem Pferd den Zucker, den die Damen im Büro wegen der schlanken Linie „übriglassen".

Eine dicke Dame mit Breitschwanzmantel und überfüttertem Knaben an der Hand kommt vorüber. („Sie war nicht in dem Tal geboren . . ." kann man sagen, wenn man ihrer ansichtig wird.) Der Bub nimmt eine Handvoll Schnee und wirft ihn auf das Pferd. Das Tier steht stolz, unbeweglich. Der Polizeibeamte streift Frau und Kind mit einem flüchtigen Blick, rührt sich nicht.

„Was fällt dir ein," sagt die „Dame" erbost zu dem Kind. „Du machst dir die neuen Handschuhe ganz schmutzig!"

Gläubigerversammlung der Bank Przemysłowców

Gestern fand im Kino „Metropolis" die erste Gläubigerversammlung der „Bank Przemysłowców statt. Die Gläubiger waren vertreten von Direktor Czapczyński und Rechtsanwalt Echaus von der „Bank Gospodarstwa Krajowego", als Vertreter der kleineren meist in Deutschland wohnenden Gläubiger Rechtsanwalt Linke sowie die Herren Dawidowski und Smogulecki. Dieser Ausschuß, erweitert durch Rechtsanwalt Kręglewski, wurde von der Gläubigerversammlung bestätigt.

Aufruf zum Streik

Einzelne, besonders von Eisenbahnern bewohnte Straßen in Wilda waren heute früh übersät von Flugzetteln der Kommunistischen Partei Polens, in denen zum Generalstreik am 24. Januar aufgerufen wurde. Der Streik sollte sich besonders gegen die neuen Arbeitszeitgesetze, die Sozialversicherungsbestimmungen und die Lohnherabsetzungen richten.

Spionageprozeß

Das Posener Bezirksgericht verurteilte nach einer bei geschlossenen Türen durchgeführten Verhandlung Jan Mokrus wegen Spionage zu 7 Jahren und Anna Wierzbińska zu 5 Jahren Gefängnis.

Selbstmordversuch. Gestern früh gegen 7 Uhr versuchte eine Bronisława Jaśkowiakówna aus Ładajewo, Kreis Posen, sich in der Warthe zu ertränken. Der Grund der Verzweiflungstat ist dauernde Arbeitslosigkeit.

Festnahme einer Räuberbande. Die Untersuchung über die Bande des Rogoziński aus Kosten, die im Februar und März verschiedene Raubüberfälle verübt hatte, brachte zutage, daß es sich um folgende Banditen handelt: Franciszek Rogoziński, Adam Kościelniak, Antoni Sciernicki, Antoni Piechowiak, Felix Nogaj, Antoni Grzezinki. Die ersten fünf sind bereits festgenommen worden, während der letztere noch gesucht wird.

Diebstähle. Hilary Urbach, Św. Wojciech 6, meldete der Polizei, daß aus seinem Laden systematisch Schuhe gestohlen wurden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 10 000 Zł. Verhaftet wurden in diesem Zusammenhang die Verkäuferin Irena Nowicka sowie ihr Vater Antoni und ihr Bruder Semon. — Einer Eugenja Kulikówna, Spokojna 16a, ist ein Kaufvertrag über 700 Zł. gestohlen worden. Die Untersuchung leitet das 2. Polizeikommissariat.

Keine Strafen für verspäteten Auskauf von Gewerbezeugnissen

Das Finanzministerium hat den Finanzämtern den Auftrag gegeben, Strafverfahren gegen diejenigen, die das Gewerbezeugnis für das Jahr 1934 nach der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit — jedoch nicht nach dem 15. Januar 1934 — erworben haben, einzustellen. Bereits auferlegte Geldstrafen werden von amtswegen niedergeschlagen. Der Verband der Handels- und Gewerbekammern wandte sich an das Finanzministerium mit der Bitte, die Ämter zu veranlassen, die Strafverfahren auch dann einzustellen, wenn das Gewerbezeugnis zwischen dem 15. Januar und dem 1. Februar ausgekauft wird.

Das polnische Recht über Schuldverhältnisse

und das polnische Handelsgesetzbuch nebst Einführungsbestimmungen in deutscher Übersetzung.

Zwei neue polnische Gesetze, die von einschneidender Bedeutung sind und deren Kenntnis sich jeder aneignen müßte, sind in deutscher Übersetzung erschienen. Es handelt sich um das polnische Recht über die Schuldverhältnisse und das polnische Handelsgesetzbuch nebst Einführungsbestimmungen. Die deutsche Übersetzung beider Gesetze ist zusammen in einer Broschüre in Großoktav-Format erschienen und kann zum Preise von 5,— zł von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3 bezogen werden.

Wojew. Posen

Lissa

k. **Das hiesige Finanzamt** bittet uns, darauf hinzuweisen, daß in den letzten Tagen verschiedene Zeitungen der Wojewodschaft die Meldung gebracht haben, wonach das Finnazministerium ein Rundschreiben herausgegeben hatte, auf Grund dessen die einzelnen Finanzämter Industrie-, sowie Werkstätten- und Handwerksbetriebe, die nur vom Besitzer ohne anderer Hilfskraft geleitet werden, von der Einlösung der Gewerbepatente befreit sein sollen. Nach Verständigung mit dem Finanzministerium stellt die Fianzkammer fest, daß diese Meldung nicht auf Wahrheit beruht, da das Finanzministerium weder ein solches Rundschreiben herausgegeben hat noch herauszugeben beabsichtigt. Im Zusammehang damit unterstreicht das hiesige Finanzamt, daß die Nichteinlösung von Gewerbepatenten durch die Obengenannten die im Gesetz vorgesehenen Strafbestimmungen nach sich zieht.

Rawitsch

— **Bestrafte Meineide.** Vor dem Außenausschuß des Bezirksgerichtes Ostrowo hatte sich im hiesigen Burggericht das Ehepaar Bolesław und Anastasia Brześniak wegen Meineides zu verantworten. Beide hatten vor Gericht unter Eid Aussagen gemacht, die ihnen widerlegt wurden. B. wurde mit einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und seine Frau mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Gegen das Urteil legten beide Berufung ein. Das Appellationsgericht in Posen hat nun die Strafe von Frau B. bestätigt. Die Strafe ihres Mannes wurde auf 2 Jahre herabgesetzt. Die Hälfte der Strafe wurde beiden auf Grund des Amnestiegesetzes erlassen. Für den Rest erhielten beide Strafaufschub.

Wollstein

* **Aus dem Gerichtssaal.** Am Dienstag, dem 23. Januar, hatte sich wieder einmal der schon mehrfach vorbestrafte Ignacy Wieczorek vor dem Burggericht in Wollstein wegen Raubüberfalles zu verantworten. W. war angeklagt, im Herbst vorigen Jahres ein Frl. Fischer aus Rakwitz auf der Chaussee zwischen Rothenburg und Wollstein überfallen und beraubt zu haben. Der Fall, der seinerzeit hier berechtigtes Aufsehen erregte, lockte eine große Zuschauermenge zum Verhandlungstermin. Die Anklageschrift ergab, daß W. der Fischer in den Wäldern vor Rothenburg aufgelauert hat, und als die Erwähnte sich auf dem Rade der kritischen Stelle näherte, sich ihr entgegengeworfen habe, wodurch die F. vom Rade fiel und W. ein leichtes Werk hatte. Unter Schlägen entwand er der Ueberfallenen das Fahrrad und die Handtasche, die eine kleine Summe Bargeld enthielt und verschwand dann im nahen Walde.

Es gelang damals der Staatspolizei, den gefährlichen Burschen bald zu fassen, der inzwischen wegen eines anderen Deliktes 6 Jahre Gefängnis erhalten hat. Die Verhandhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu weiteren 8 Jahren Gefängnis. Wieczorek hatte wohl doch nicht ganz das gefällte Urteiel erwartet, denn sein Erblassen und der Wutanfall, den er bei dem Transport zum Gefängnis zur Schau trug, bewiesen, daß er trotz seiner langjährigen Vorstrafen auf eine milde Auffassung seitens des Gerichtshofes gehofft hatte.

Seine Ueberführung gab eine starke Ansammlung Neugieriger, die sich teilweise in der Parteinahme für den Verbrecher gefielen.

Schroda

t. **Weitere Getreidediebstähle.** Die Plage der Beraubungen von Getreideschobern, von der wir schon vor einiger Zeit berichteten, dauert in unserem Kreise weiterhin an. Wie verlautet, handelt es sich bei den Tätern nicht um solche, die der Hunger dazu treibt. Auf diese Art wurden in den letzten Tagen u. a. die Landwirte Bartkowiak, Kaczmarek, Goliński und Gorny, sämtliche aus Kijewo bei Schroda, sowie der Landwirt Hybki aus Madre mehr oder weniger geschädigt. Es ist wirklich an der Zeit, daß diesem diebischen Treiben nun endlich ein Ende bereitet wird.

t. **Die Wetterwarte der landwirtschaftlichen Schulwirtschaft** in Schroda stellte die gesamten Niederschläge im Jahre 1933 mit 358,2 mm (im Vorjahre 454,7 mm) fest. Die meisten Niederschläge wurden im Monat Juni in Höhe von 54,3 mm (im Vorjahre auch im Juni 87,3 mm) registriert. Diese Ziffern bestätigen, daß die in Landwirtschaftskreisen so oft laut gewordenen Klagen über die Trockenheit im vorigen Jahre nur begründet waren. Als höchste Temperatur des Jahres 1933 wurde am 28. Juli +35,5 Celsius und als niedrigste in den Nächten des 26. Januar und 15. Dezember —28 Celsius verzeichnet.

t. **Die Schweineseuche und -pest** ist in Schroda in der Landwirtschaft der „Barmherzigen Schwestern" und in Czerlejenko auf dem Besitztum des Landwirtes Stefan Skorliński ausgebrochen. Dagegen ist die Schweineseuche und -pest erloschen: in Stępocin bei dem Landwirt Władysław Pokladecki, in Zautowo auf dem Besitztum des Herrn Wawrzyn Lisiecki sowie auf den Gütern Gwiazdowo und Sierosław.

Jarotschin

fk. **Die feierliche Eröffnungssitzung unseres Stadtparlaments** hatte, abgesehen von einigen kleineren Einwürfen des Stadtverordneten Szymański, einen ruhigen Verlauf. Der hellerleuchtete Saal war blumengeschmückt und bot den Sitzungsteilnehmern sowie dem zahlreich erschienenen Publikum (man sah sogar Schulkinder mit ihren Lehrern) ein farbenfrohes freundliches Bild. Bürgermeister Rogalski eröffnet die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Stadtväter bei ihrer Arbeit nicht nur das Wohl der Stadt, sondern auch das des Staates immer im Auge behalten mögen. Nach einer besonderen Begrüßung der Frau Oberst Gabryś als Stadtratsmitglied und einer Verlesung der Sitzungsvorschriften entwarf der Vorsitzende ein Bild der gegenwärtigen Lage der Stadt. Jarotschin zählt gegenwärtig 8688 Einwohner. Es dürfte sich schon in nächster Zukunft vergrößern, da vom Ministerium eine positive Entscheidung zur Eingemeindung des Vororts Bogusławia zu erwarten ist. Das diesjährige Budget beträgt rund eine Viertelmillion und ist damit 33 Prozent niedriger als das vorjährige. Es wird noch um weitere 10 Prozent gesenkt werden müssen, damit es auf einer den städtischen Verhältnissen entsprechenden Grundlage basiert. 36 000 Zloty davon entfallen allein auf die Gehälter der städtischen Beamten. Die Verschuldung der Stadt beläuft sich auf 528 000 Zloty, das Vermögen wurde 1929 und 1930 auf 5 169 000 Zloty geschätzt. Nach dieser Rede erhob sich Stadtverordneter Szymański und erklärte die Sitzung für illegal, da die Wojewodschaft über einen von ihm eingebrachten Wahlprotest noch nicht entschieden habe. Bürgermeister Rogalski gibt darauf bekannt, daß er die Anweisung zur Einberufung der Sitzung von der Starostei empfangen habe, worauf Stadtverordneter Szymański mit einer Klage beim Höchsten Gericht droht und Dr. Chróż ihm erst erklären muß, daß eine derartige Klage unmöglich ist. Zur Wahl des Vizebürgermeisters und der Beisitzer übernimmt Stadtverordneter Wróblewski den Vorsitz. In geheimer Sitzung wird Notar Józef Kazowski auf 5 Jahre zum Vizebürgermeister mit 9 gegen 7 Stimmen, die auf den Gegenkandidaten Basiński fielen, gewählt. Beisitzer wurden durch Abstimmung die Stadtverordneten Jopp, Lis und Zapiata. Nach längerer Debatte wird der Punkt 5 der Tagesordnung vertagt. Die Zusammensetzung des Stadtparlaments erfährt künftig eine kleine Aenderung, da an Stelle des Stadtv. Zapiata Stadtv. Buczkowski tritt und Frau Oberst Gabryś, die wegen der Versetzung ihres Mannes nach Lodz geht, durch Stadtv. Świerkowski ersetzt wird. Wie wir bereits berichteten, findet die erste Arbeitssitzung schon in der nächsten Woche statt.

fk. **Die erneute Festnahme eines Fahrraddiebes** löste unter der hiesigen Bevölkerung einige Anerkennung über die Arbeit der Polizei in letzter Zeit aus. Am 17. d. Mts. um 17.30 Uhr ließ Wojciech Frąszczak aus Dobieszczyzna sein Rad vor der Apotheke am Markt stehen. Ein Dieb benutzte die Gelegenheit, schwang sich auf das Rad und fuhr die ul. 3. Maja entlang der Posener Chaussee zu. Die alarmierte Polizei verfolgte ihn sofort und konnte ihn als den Marjan Bernat aus Stara Kazimierka, Kreis Kalisch, feststellen und ihn in das Gefängnis einliefern. Das Rad wurde dem Besitzer zurückgegeben.

Pleschen

& **Aushebung einer Diebesbande.** Seit einiger Zeit gingen hier Gerüchte um von einem Diebstahl in den hiesigen Kasernen. Wie wir nun hören, sind wirklich Diebstähle vorgekommen, die aber dank dem raschen Eingreifen der Militärbehörde und der Polizei bald aufgedeckt wurden. Am 10. ds. Mts. wurde die Bande von der hiesigen Polizei gefaßt. Sie gab zu, in den letzten Tagen des vergangenen Monats aus dem Lagerraum der früheren Kasa Skarbowa verschiedene Sachen und Anfang Januar aus den Kasernen größere Mengen Schmalz gestohlen zu haben. Die gestohlenen Sachen, die sich bei Hehlern in Broniszewice, Sławoszew und Taczanow befanden, konnten dem hiesigen Infanterieregiment wieder zurückgegeben werden. Diebe und Hehler erwartet die verdiente Strafe.

& **Fahrraddiebstahl.** Die meisten Fahrräder werden den Landleuten gestohlen, wenn sie zur Erledigung ihrer Geschäfte in Ämtern oder Kaufläden zur Stadt kommen und ihre Räder ohne Aufsicht auf der Straße stehen lassen. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht ein solcher Diebstahl vorkommt. Es wäre deshalb zu begrüßen, wenn in jeder Stadt Stellen eingerichtet würden, wo man gegen geringes Entgeld sein Rad aufbewahren könnte. Einige Arbeitslose könnten sich dadurch einen Verdienst schaffen.

Gnesen

Bürgermeister erhält Gefängnis

Das Gnesener Bezirksgericht verurteilte den früheren Bürgermeister von Powidz, Stanisław Wieczorek, wegen verschiedener Verfehlungen im Amte zu 1½ Jahren Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Für die Verbüßung der übrigen Strafe ist ihm eine Bewährungsfrist von 5 Jahren gewährt worden. Dem Verurteilten wurde u. a. auch Unterschlagung vorgeworfen. Ferner legte man ihm zur Last, daß er auf Rechnung der Gemeinde Powidz 300 Zentner Kohle kommen ließ, wovon er 200 Zentner für sich verbrauchte oder auf eigene Rechnung weiterverkaufte.

Inowrocław

z. **Schuster bleib bei deinem Leisten.** Vor dem hiesigen Burggericht hatte sich dieser Tage der frühere Schuhmacher Franciszek Zuchowski von hier zu verantworten. Der Angeklagte war Versicherungsagent geworden, und er verstand es durch sein gutes Redetalent einige Versicherungsverträge für die Firma „Wiano" abzuschließen und die Beiträge einzukassieren. Nach Auflösung der genannten Gesellschaft zahlte er die Beiträge nicht zurück. In anderen Fällen zog er bei Besitzern von Dollar-Obligationen die Wertpapiere ein mit der Begründung, daß auf diese eine Prämie gefallen sei, worauf er sich niemals wieder sehen ließ. Das Gericht verurteilte den braven Agenten, der schon 8 Mal wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft ist, für nachgewiesene drei Straffälle zu je 6 Monaten Gefängnis, die zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten zusammengefaßt wurden.

Tarnowo-Łęka

Goldene Hochzeit. Herr Heinrich Jäkel und Frau Gemahlin feiern am 24. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Dem greisen Jubelpaar wünschen wir einen ruhigen und segensreichen Lebensabend.

Juden erschlagen einen polnischen Arbeitslosen

Kielce, 24. Januar. Das Städtchen Wolbrom war am vergangenen Sonntag Schauplatz eines unerhörten Vorfalls. Zwei arbeitslose Bauern, ein Eugenjusz Sygdula und ein Jan Bania, trafen in Wolbrom in der Nähe des jüdischen Friedhofes auf einen jüdischen Begräbniszug. Sie blieben stehen, um den Zug vorbeizulassen. Die vorübergehenden Juden fingen ohne jeden Grund an, die beiden Christen zu beschimpfen. Schließlich begannen die Juden Steine zu werfen. Ein Stein traf Sygdula in die Schläfe und tötete ihn auf der Stelle. Wie weit die Unverschämtheit der Beteiligten ging, beweist die Tatsache, daß sie gegen die Verhaftung der Schuldigen beim Starostwo Beschwerde einlegten.

Sportmeldungen

Sportliche Zusammenarbeit Polen—Danzig

Wie verlautet, haben die Danziger Sportbehörden den polnischen Sportklub „Gedania", insbesondere dessen Fußballmannschaft gebeten, an speziellen Fußballkursen, die bald in Danzig beginnen, teilzunehmen. Das ist um so bedeutsamer, als an diesem Kursus von seiten Danzigs nur repräsentative Klasse teilnimmt.

Grüne Tagung in Posen

Neue Wege in unserer Agrarpolitik

Vortrag des Herrn Senator Dr. Busse-Tupadly, gehalten auf der Generalversammlung der WLG. am 23. Januar 1934

Nach Eröffnung der gestrigen Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, über die bereits kurz berichtet worden ist, ergriff Herr Senator Dr. Busse das Wort zu seinem Vortrag, in dem er nach Ausführung der trügerischen Belebung hierzulande auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft zu sprechen kam, die auch heute noch eine gewisse Neigung zum Abstieg zeigen. Der Redner fuhr dann fort:

„Es hat sich hier im Lande eine Lage herausgebildet, von der man sagen kann: „Auf der einen Seite zu viel, auf der anderen zu wenig." Hier bei den Landwirten ein Ueberschuß an Erzeugnissen, dort bei den Konsumenten eine zu geringe Aufnahmefähigkeit — im Endeffekt

ein furchtbarer Preisdruck auf alles, was der Landwirt zu verkaufen hat.

Alle Bemühungen der staatlichen Instanzen durch Stützung der Getreidepreise und durch Gewährung von Ausfuhrprämien das „Zu viel" aus dem Lande zu schaffen und für die bleibenden Erzeugnisse einen gesunden Preisstand zu schaffen, haben nicht zu dem großen Ziele geführt, das entscheidend ist für die Existenz der Landwirtschaft und letzten Endes auch für die Finanzkraft des Staates: nämlich zur Erreichung der Rentabilität der Betriebe. Selbst von Regierungsseite wird heute zugegeben, daß die erzielten Preise für unsere Produkte die Gestehungskosten nicht decken. Niemandem kann es verborgen bleiben, daß das ganze System, auf dem sich alle wirtschaftspolitischen Ueberlegungen der letzten Jahre aufgebaut haben, Schiffbruch gelitten hat — nicht durch Schuld der Behörden, die nach besten Kräften entsprechend der vorhandenen Finanzmittel die Preise gestützt und die Ausfuhr gefördert haben, sondern durch die Abhängigkeit, in welche die polnische Landwirtschaft gegenüber der Weltkrise geraten ist. Daß auf die Dauer die bisherigen Grundsätze nicht aufrecht zu erhalten sind, bedarf hiernach keiner weiteren Begründung. Es gilt daher neue Wege zu finden, die ihren Ausgang nehmen müssen von den besonders gearteten Krisenerscheinungen in unserem Lande.

Das Suchen nach neuen Richtlinien wird uns erleichtert, wenn wir die bisher maßgebend gewesenen Anschauungen näher unter die Lupe nehmen; sie lassen sich folgendermaßen skizzieren: erstens eine möglichst billige Führung der Einzelwirtschaften, zw[illegible]ns eine bis zum äußersten angespannte Produktion. Zurückschauend kann ich wohl sagen, daß alle gut geleiteten Betriebe sich der Forderung einer möglichst billigen Wirtschaftsweise in hohem Maße angepaßt haben. Auf diesem Wege sind wir noch in letzter Zeit wesentlich einen Schritt weiter gekommen, indem die Krankenversicherung, deren Lasten wir stets als untragbar bezeichnet haben, grundsätzlich auf eine andere Basis gestellt worden ist. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die bestimmten Zusagen, die uns von der Regierung in bezug auf die Unfallversicherung sowie die Invaliditäts- und Altersversicherung gemacht worden sind, im Laufe dieses Jahres eingelöst und neue Erleichterungen für die Landwirte zur Folge haben werden. Dagegen glauben wir, daß das, was bisher von der Regierung im Kampfe gegen die Industriekartelle erreicht worden ist, nicht hinreichend ist. Trotz einiger Zugeständnisse seitens der Industrie klafft immer noch die große Preisschere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Erst wenn die Industrieprodukte um 30 Prozent im Preise gesenkt sein werden, könnte man tatsächlich von einem Preisausgleich sprechen.

Desto dringlicher sind auch die Wünsche der Landwirte nach einer Verbilligung der Eisenbahnfrachten.

Bei dem niedrigen Preisstand der landwirtschaftlichen Produkte machen die teuren Frachten einen so hohen Prozentsatz des Wertes aus, daß sich eine unverhältnismäßig hohe Belastung der verfrachteten Güter ergibt.

Aber selbst wenn diese Wünsche nach einer weiteren Verbilligung der Betriebe in Bälde in Erfüllung gehen sollten, so würden sich doch bei den heutigen Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ein Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben immer noch nicht ermöglichen lassen. Es bleibt nun einmal kein anderer Ausweg aus der verfahrenen Situation übrig, als die

Erhöhung der Produktenpreise.

Der Lösung dieser Frage, die angesichts der Lage auf dem Weltmarkt auf den ersten Blick kaum möglich erscheint, kommt man wesentlich näher, wenn man sich die Zeit vom Jahre 1929 vergegenwärtigt, als wir noch die hohen Preise für unsere Erzeugnisse hatten. Damals reichten die Ernten nicht zur Ernährung des Landes hin; in jedem Jahre mußten beträchtliche Mengen von Getreide eingeführt werden, deren Wert manchmal 100 Millionen Zloty überschritt. Der Mangel an Getreide im Inlande trieb damals die Preise von selbst in die Höhe. Vom Standpunkt der Staatsfinanzen war dieser Zustand allerdings unerfreulich; der dauernde Aderlaß an den Devisenvorräten hätte letzten Endes nicht ohne Einfluß auf den Stand der Währung bleiben können. Folgerichtig müßte daher das Bestreben der Staatsregierung dahin gehen, sich von dem Einfluß aus dem Auslande freizumachen — ein Ziel, das zu erreichen nur möglich war, wenn die Inlandserzeugung erheblich gesteigert wurde. Zeitlich fiel dieses Bestreben mit den gleichlaufenden Bemühungen der italienischen Regierung zusammen; auch dort wurden die Landwirte zu erhöhten Leistungen mit der Parole der „Getreideschlacht" aufgerufen. Mit derselben Kraftanstrengung wie dort haben die Landwirte in Polen alles darangesetzt, um im staatlichen Interesse die Getreideschlacht siegreich durchzuführen. Aber für die Landwirte ist dieser Sieg ein Pyrrhussieg geworden. Die Schlacht wurde gewonnen — aber die Landwirte sind auf der Strecke geblieben. Der Sieg in der Getreideschlacht endigte nicht mit einer Produktion, die gerade für die Bedürfnisse des Landes hinreichte, sondern mit einem Ueberschuß, der für die weitere Gestaltung der Preise verhängnisvoll geworden ist.

Alle gut gemeinten Maßnahmen der Regierung, mit dem Ueberschuß in irgend einer Weise fertig zu werden, haben zu einem dauernden Erfolg nicht geführt. Sie mußten letzten Endes erfolglos bleiben, da der Weltmarkt, auf dem die überschüssigen Vorräte abgesetzt werden müssen, dauernd eine fallende Tendenz für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufzuweisen hat. Andererseits waren die Mittel des Staates nicht groß genug, um die Ausfuhrprämien auf einer Höhe zu halten, die einen Ausgleich zwischen den niedrigen Weltmarktpreisen herbeiführen können. Wie sehr unsere Getreidepolitik in die Sackgasse geraten ist, ergibt sich aus folgender Rechnung:

Der Weltmarktpreis für einen Doppelzentner Weizen beträgt zurzeit etwa 8 Zloty. Rechnet man die heutige Ausfuhrprämie von 6 Zloty dazu, so ergibt sich ein Preis von etwa 14 Zloty,

also ein Betrag, der noch erheblich unter dem heutigen ominösen Weizenpreise in Polen liegt. Leider gibt die Lage des Weltmarktes zurzeit keine auch noch so geringe Hoffnung, daß die Preise für landwirtschaftliche Produkte, insbesondere für Getreide, anziehen werden. Wohl ist die letzte Welternte geringer als die voraufgegangenen gewesen. Aber die Vorräte, die vor Beginn der nächsten Ernte noch vorhanden sein werden, sind so groß, daß sie eine bessere Preisbildung nicht werden aufkommen lassen. Fast hat es den Anschein, als wenn sich die Lage der Getreide ausführenden Länder in Zukunft noch schlechter gestalten wird. Die Hauptabnehmer für das auf dem Weltmarkt erscheinende Getreide sind die europäischen Länder. Bei der heutigen entsetzlichen Wirtschaftskalamität versuchen sich aber diese Länder mehr und mehr von der Einfuhr freizumachen oder sie auf das geringste Maß abzudrosseln Unter diesen Umständen könnte eines Tages sich sehr wohl der Fall ereignen, daß für das Getreide aus Polen sich überhaupt kein Abnehmer mehr auf dem Weltmarkt finden wird. Die Folge würde sein, daß das Getreide bei uns im Lande überhaupt so gut wie wertlos werden würde.

Aus diesem Engpaß herauszukommen, kann es nur ein Mittel geben, das uns retten kann, nämlich die

Senkung der Getreideproduktion.

Mir ist bekannt, daß wir im Lande mit Widerständen gegen diese Idee werden rechnen müssen. Ich möchte daher betonen, daß wir ohne Zustimmung der Regierung in dieser Frage nichts unternehmen können. Einerseits würde das angestrebte Ziel nicht erreicht werden, wenn wir deutschen Landwirte für unsere eigenen Betriebe die Parole der Produktionsminderung herausgeben wollten. Der Anteil des deutschen Besitzes an der gesamten Ackerfläche im Lande ist so gering, daß irgendein Effekt von vornherein ausgeschlossen wäre. Andererseits könnten wir uns von unfreundlich eingestellter Seite den Vorwurf zuziehen, daß wir Sabotage an der Volkswirtschaft treiben. Wir würden in einen schlechten Ruf kommen, den wir wirklich nicht verdienen.

Mit einer bloßen Zustimmung der Regierung würde aber noch nicht genug getan sein.

Erforderlich sind positive Maßnahmen,

die unsere Pläne fördern. Gehen wir davon aus, daß eine normale gute Ernte in Polen 12 Millionen Tonnen Getreide beträgt und daß die höchste Ausfuhr bisher etwa 500 000 Tonnen betragen hat, so ergibt sich, daß eine Minderproduktion von noch nicht 5 Prozent genügen würde, um das Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch herzustellen. Es käme also nur in Frage, an Stelle des Minderanbaus von Getreide Ersatzfrüchte anzubauen.

In erster Linie kämen als Ersatzfrüchte alle Arten von Oelfrüchten in Betracht. In jedem der beiden letzten Jahre sind nach Polen etwa 124 000 Doppelzentner Oelfrüchte eingeführt worden. Auch flüssige Pflanzenöle werden importiert; das Einfuhrkontingent für 1933/34 ist auf 11 000 Tonnen von der Regierung festgesetzt worden. Mit einem Federstrich könnte die Regierung diese Einfuhr sperren; sie würde die Devisen, die zur Bezahlung nach dem Auslande fließen, im Lande behalten und der Landwirtschaft Verdienstmöglichkeiten, die bisher vom Auslande ausgenutzt wurden, eröffnen.

Ferner liegt es in der Hand der Regierung, durch Beschränkung der Einfuhr von Jute und Baumwolle für den Anbau von Flachs und Hanf zur Fasergewinnung bessere Bedingungen zu schaffen.

Weiter käme in Frage ein

vermehrter Futteranbau.

Als Ideal müßte jedem Landwirt vorschweben die Ernährung des lebenden Inventars mit wirtschaftseigenem Futter oder, wo sich das nicht vollständig durchführen läßt, unter Zuhilfenahme von im Inlande hergestellter Kleie und Kuchen. Eine Ausfuhr von ausländischen Kuchen würde sich bei vermehrtem Oelfruchtanbau erübrigen und müßte von der Regierung verboten werden. Man hat den Eindruck, daß noch so mancher Betrieb seinen Eigenfutterbau verstärken könnte. Die Vorzüge des Anbaues von Luzerne, des besten Eiweißlieferanten, den wir haben, sind so eindringlich in Vorträgen und Fachschriften empfohlen worden, daß man sich oft wundern muß, daß dieser Frucht auf gutem Boden nicht größere Beachtung geschenkt wird. Auch Klee und Seradella finden vielfach nicht die Beachtung, die sie verdienen. In vielen Betrieben ist an Stelle der Mastwirtschaft, die vor dem Kriege lohnend war, die Kuhhaltung getreten. Kühe müssen aber anders ernährt werden als Masttiere. Man kann auf die Dauer keinen gesunden Kuhstall haben, wenn man die Fütterung auf Sauerfutter, Kuchen und Stroh einstellt. Letzten Endes führt eine derartige Haltung zur Verödung der Ställe.

An Stelle der einzuschränkenden Getreideflächen könnte namentlich in Brennereiwirtschaften ein vermehrter Kartoffelanbau treten. Allerdings müßte ein stärkerer Verbrauch von Spiritus im Lande gewährleistet werden. Viel zu wenig ist bisher in Polen die

Beimischung von Spiritus zu Betriebsstoffen

in Anwendung gekommen. Während in Deutschland 70 Prozent und in Frankreich 64 Prozent des in den Verkehr gebrachten Spiritus für motorische Zwecke verbraucht wird, beträgt die entsprechende Quote für Polen 19 Prozent. Wie man sagt, sollen bei uns im Lande die Mischungen an Güte zu wünschen übrig lassen. Für die Regierung wäre es eine Kleinigkeit, den Beimischungszwang durch Verordnung einzuführen und zweckdienliche Vorschriften für die Güte des Betriebsstoffes zu erlassen. Gerade für die Betriebe mit leichteren Böden, auf denen Oelfrüchte nicht recht gedeihen, würde die Vermehrung des Kartoffelbaues ein Segen sein.

Durch diese Umstellung unserer Wirtschaften, die keineswegs sehr entscheidend ist, könnte eine neue Lage geschaffen werden, welche die polnische Landwirtschaft der ewigen Sorge enthebt, was mit den großen Getreideüberschüssen geschehen soll. Für die Staatskasse wiederum würden sich große Vorteile durch Einsparung der Mittel ergeben, die bisher für die Getreideausfuhrprämien verausgabt wurden. Befreit von der Sorge um die Getreidewirtschaft könnte die Regierung ihr Augenmerk konzentrieren auf die

Ausfuhr von Butter und Schweinen.

Es geht hierbei vornehmlich um die Interessen des kleineren Besitzes, der nicht der Erzeuger von Massengütern, also von Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben ist, sondern von Qualitätsprodukten, in erster Linie von Milch und Mastschweinen. Aber auch der Weltmarkt für Butter und Schweine wird von Jahr zu Jahr enger. Die Regierung müßte daher alles daran setzen, die Ausfuhr nicht nur durch solche Prämien zu fördern, sondern zugleich durch Abschluß von Handelsverträgen den Absatz sicherzustellen Bei der verworrenen Lage des Geldmarktes werden aber auch Handelsverträge schwer zu erreichen sein. Aeußerstenfalls bliebe nichts anderes übrig, als Kompensationsverträge abzuschließen.

Mit meinen Vorschlägen bin ich zu Ende. Ich bin mir dessen bewußt, daß meine Wünsche, insbesondere soweit sie sich auf die Einschränkung der Getreideernte beziehen, einer starken Kritik begegnen werden. Ich sehr aber kein anderes Mittel, um aus der heutigen schweren, sich von Jahr zu Jahr verschärfenden Lage herauszukommen. Einmal wird doch das Messer angesetzt werden müssen, um den heilenden Schnitt zu tun. Mit Notwehrmaßnahmen kann man wohl eine Zeitlang den Zusammenbruch der Betriebe aufhalten. Aber die Gebote der Volkswirtschaft gehen doch weiter. Ich gebe zu, daß die Verordnungen der Regierung zum Schutze der Landwirtschaft, insbesondere die Entschuldungsaktion, der Zahlungsaufschub für private Hypothekenkredite, die Schaffung von Schiedsämtern und die Gründung der Akzeptationsbank das Schlimmste von den verschuldeten Betrieben abgewendet haben; anderenfalls hätte so mancher Landwirt in dieser Zeit der schwersten Wirtschaftsdepression seine Scholle verlassen müssen. Aber man darf sich doch keiner Täuschung darüber hingeben, daß alle diese Verordnungen nur Notmaßnahmen von kurzer Dauer sein können. Ihre Verewigung würde dazu führen, daß dem Landwirt der Kapitalmarkt vollständig verloren geht. Kein Kapitalist würde sich mehr finden, der dem Landwirt etwas borgt, während doch bisher gute Hypotheken auf landwirtschaftlichen Grundstücken als sichere Kapitalsanlage galten.

Ueber die erste Situation im Lande kann auch nicht der große Erfolg der letzten Staatsanleihe hinwegtäuschen.

Zwar hat jeder Bürger des polnischen Staates in voller Erkenntnis der Staatsnotwendigkeiten sich bemüht, nach seinen Kräften das Seinige an der großen Aufgabe zu tun. Aber die 300 Millionen werden doch letzten Endes von den Gewerbetreibenden und Landwirten aus ihren Betrieben herausgezogen und von den Festangestellten aus den Gehältern entnommen. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die einzelnen Anleihebeträge von den Zeichnern wieder eingespart werden müssen und daß die Konsumkraft entsprechend leiden wird. Die Nachteile für das große Wirtschaftsleben liegen auf der Hand.

Das Geld muß im Lande rollen,

sonst kommt nicht nur die Privatwirtschaft, sondern auch die Staatswirtschaft in Unordnung. Mehr denn je geht es um die Wiederherstellung der Rentabilität der Betriebe, um die Wiederherstellung der Steuerkraft. Das sollten die Ziele sein, die eine weitschauende Regierung konsequent verfolgen sollte.

Nur wenige Worte zum Schluß. In dieser schweren Zeit gilt noch immer die Mahnung: „Arbeiten und nicht verzweifeln!" Wir Landwirte kennen die ewigen Gesetze der Natur. Auf den Winter folgt der Frühling, auf Dürre folgt Fruchtbarkeit, auf Sturm und Regen Sonnenschein. Gegenüber den Naturgewalten ist der Landwirt in seiner täglichen Arbeit machtlos. Geduld und Hoffnung müssen für ihn der Leitstern sein. So wie wir heute mit Geduld das Schwere tragen müssen, so soll uns die Hoffnung auf ein besseres Morgen aufrecht halten.

Hoffnung auf Hoffnung geht zur Scheiter,
Aber der Mensch hofft immer weiter,
Wie sich Wog' über Woge bricht,
Aber das Meer erschöpft sich nicht.
Daß sich die Wogen senken und heben,
Das ist eben des Meeres Leben,
Und daß es hoffet von Tag zu Tag,
Das ist des Herzens Wogenschlag."

Allgemeiner Geschäftsbericht über das Jahr 1933 der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

erstattet vom Hauptgeschäftsführer Kraft in der Generalversammlung am 22. Januar 1934

Zum zehnten Mal seit der Gründung unserer Gesellschaft treten die Mitglieder zur Generalversammlung zusammen. Zum zehnten Male habe ich die Ehre, Ihnen Rechenschaft über das, was im letzten Jahre in unserer Organisation geleistet worden ist, abzulegen.f Es ist daher wohl angebracht, einen Rückblick zu tun.

Denken wir an die ersten Generalversammlungen zurück. Damals war unsere Gesellschaft im Aufbau begriffen. Es galt, den Landwirten deutscher Zunge klarzumachen, daß auch sie eine Organisation brauchen, die ihnen Freund und Helfer ist. In den Berichten konnte gesagt werden, wie in jedem Jahr die Mitgliederzahl wuchs, die Organisation unseres Berufsstandes immer fester wurde. In dem Maße, in dem die Organisationsarbeit Fortschritte gemacht hatte, konnte an den Ausbau herangegangen werden. Wir wissen, daß in jenen Jahren unsere wirtschaftspolitische Lage eine grundlegend andere war als heute. Wir hatten, aufs Ganze gesehen, noch keinen Ueberfluß an landwirtschaftlichen Produkten in unserem Staate. So waren denn naturgemäß alle Anstrengungen darauf gerichtet, die Produktion zu fördern und zu erhöhen. Die günstige Preisentwicklung gab einen Anreiz hierzu. Die Bevölkerung hatte Arbeit, der Konsum stieg, und so galt die Meinung, daß sowohl volkswirtschaftlich als auch privatwirtschaftlich gesehen derjenige der beste und erfolgreichste Landwirt sei, der die höchsten Erträge erzielte.! Daraus ergab sich als Tätigkeitsgebiet für die Berufsorganisation in erster Linie die fachliche Beratung der Mitglieder. Es galt, sie vertraut zu machen mit allen Möglichkeiten der Steigerung der Produktion.

Diese Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt und zunächst Stillstand in den Jahren 1928/29. Dann wendete sich das Blatt. Wir lebten zunächst noch — leider allzu lange — in der Hoffnung, daß ein Aufstieg erfolgen würde. Das hatte zur Folge, daß auch die Arbeit der Organisation auf die Lösung der sich aus dieser Lage ergebenden Probleme gerichtet sein mußte.

Die Hauptaufgaben waren:

1. durch Schaffung von Verwertungs- und Absatzmöglichkeiten den Rückgang aufzuhalten,
2. die Landwirtschaft von den schweren Lasten zu befreien, die sie in den Zeiten der Aufwärtsentwicklung auf sich genommen hatte, oder die ihr in jenen Zeiten aufgebürdet worden waren, und schließlich
3. durch geeignete Beratung der Mitglieder die Anpassung der einzelnen Betriebe an die veränderten Produktionsbedingungen zu erleichtern.

Der Stand der Organisation selbst hinsichtlich der Mitgliederbewegung und demnach auch ihrer finanziellen Sicherstellung entsprach in jenenen Jahren der eben gezeichneten allge-

meinen wirtschaftlichen Entwicklung. Dem Aufstieg folgte ein Stillstand und schließlich eine Abwärtsentwicklung, über die vor einem Jahr hier auch offen gesprochen worden ist. Erfreulicherweise war aber der Rückgang im Mitgliederstand und in der Beitragszahlung nicht so stark wie die wirtschaftliche Verschlechterung. Dennoch war die Lage ernst, weil das Tätigkeitsgebiet unserer Gesellschaft nicht eingeschränkt werden konnte. Gerade im letzten Geschäftsbericht ist an einer Reihe von Zahlen gezeigt worden, wie viel stärker die Inanspruchnahme der Organisation durch die Mitglieder auf allen Gebieten geworden ist.

Wenn ich nun zu dem Bericht über das verflossene Jahr übergehe, so will ich vorwegnehmen, daß diese Hoffnung nicht getäuscht worden ist. Wenn ich das an dieser Stelle belegen soll, darf ich mich wohl an die Gepflogenheit der letzten Jahre halten und mich darauf beschränken, die für unsere Arbeit wesentlichen Gesichtspunkte herauszustellen. Bei dem weiten Tätigkeitsgebiet unserer Gesellschaft wäre es eine Unmöglichkeit, hier in dem Bericht auch nur annähernd ausführliche Einzelangaben über unsere Arbeit zu machen.

Die wirtschaftspolitische Seite unserer Tätigkeit ist durch die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden soeben behandelt worden. Es ist dies ein Gebiet, an dem alle Landwirte unseres Staates gleichermaßen interessiert sind, und so ergibt sich, daß unsere in dieser Richtung liegenden Wünsche und Anregungen in Zusammenarbeit mit den anderen landwirtschaftlichen Organisationen unseres Gebietes erörtert werden mußten. In Polen beträgt die landwirtschaftliche Bevölkerung über zwei Drittel der Gesamtbevölkerung. Das wirtschaftliche Wohl aller Bewohner wie auch des Staates selbst ist also in besonders starkem Maße von der Lebensfähigkeit der Landwirtschaft abhängig. Somit ist es für uns eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht, im Zusammenwirken mit den polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und den hohen Staatsbehörden unsere Kraft für die Wiedererlangung des Wohlstandes der Bevölkerung einzusetzen. Wir danken heute allen beteiligten Behörden und Verbänden, daß sie uns auch im letzten Jahre reichlich Gelegenheit gegeben haben, an diesen Aufgaben mitzuarbeiten. Insbesondere begrüßen wir es, daß wir als Mitglied der Hauptorganisation für Landwirtschaft und landwirtschaftliche Industrie Westpolens in den allgemeinen berufsständischen Aufbau unseres Staates eingegliedert sind, und möchten wünschen, daß es dem gemeinsamen Wirken aller berufsständischen Körperschaften bei einer hoffentlich bald eintretenden allgemeinen Besserung der Weltwirtschaftslage, von der wir selbstverständlich in starkem Maße abhängig sind, gelingen möge, die Landwirtschaft wieder gesund und lebensfähig zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußten wir darauf bedacht sein, unsere Lasten zu senken und Maßnahmen zu erwirken, die der außerordentlichen Notlage Rechnung tragen. Auch diese Bemühungen vollzogen sich vorwiegend durch die Mitarbeit in der vorhin erwähnten Hauptorganisation. Erfolge konnten verzeichnet werden. Die Regierung hat durch eine Reihe von Gesetzen dem Bestreben Ausdruck gegeben, unsere Lage zu erleichtern. Ich erwähne die Gesetzgebung über den Vollstreckungsschutz für die Landwirtschaft und damit zusammenhängend die Verordnungen über die Einrichtung von Schiedsämtern. Die Erbschaftssteuer, die in ihrer früheren Höhe eine stärkste Existenzgefährdung bedeutete, ist ganz wesentlich — auf etwa ein Fünftel der früheren Sätze — gesenkt worden. Eine Erleichterung brachte auch die durch Schiedsspruch der Regierung bewirkte Herabsetzung der Arbeiterlöhne. Ein besonders zu unterstreichender Erfolg war die Aenderung der Sozialgesetzgebung; vor allem hat die Befreiung der Landwirtschaft von der Krankenkasse, für die wir uns seit vielen Jahren immer wieder eingesetzt haben, eine starke Entlastung gebracht. Selbstverständlich ergeben sich für die Uebergangszeit zahlreiche Unklarheiten und gelegentlich auch Reibungen, die überwinden zu helfen in erster Linie der landwirtschaftlichen Berufsorganisation zufällt. Der große Erfolg, der in einer erheblichen Verbilligung zum Ausdruck kommt, kann deshalb nicht in Zweifel gezogen werden.

Es ist eingewendet worden, daß die Bemühungen, die Lasten der Landwirtschaft zu senken, die Rücksicht gegenüber anderen Bevölkerungsschichten vermissen ließen. Demgegenüber muß betont werden, daß wir den Ausweg aus der drückenden Not in erster Linie darin suchen müssen, durch bessere Preis- und Absatzverhältnisse die Landwirtschaft wieder lebensfähig zu machen, daß wir aber, da nicht die Aussicht besteht, wieder auf einen solchen Hochstand wie im Jahre 1928 zu kommen, uns nicht nur auf die Hoffnung verlassen können, daß unsere Einnahmen höher werden, sondern auch

die Ausgaben vermindern

müssen. Es kann niemand diese Bestrebungen als einen Ausfluß mangelnden sozialen Empfindens hinstellen, wenn man bedenkt — wie schon eingangs ausgeführt worden ist —, daß eine weitere Verelendung der Landwirtschaft auch eine noch stärkere Verelendung der übrigen Bevölkerung zur Folge haben müßte. Wir lassen dabei aber nicht außer acht, daß mit den in dieser Richtung gezeichneten Bemühungen auch das Bestreben Land in Hand gehen muß, daß jeder einzelne seinen Betrieb in der Wirtschaftsführung der veränderten Lage anpaßt. Und damit komme ich auf das Gebiet der fachlichen Beratung.

Der Gedanke der Selbsthilfe

ist in unserer Arbeit stets sehr stark zum Ausdruck gekommen. Neuerdings ist ein wachsendes Interesse an den Versuchs- oder besser gesagt Wirtschaftsringen zu verzeichnen. Im Gegensatz zu früher tritt auch in bäuerlichen Kreisen der Wille hervor, durch die Ringarbeit den einzelnen Betrieb bis ins Letzte zu erfassen und zu kontrollieren. Wir glauben, daß unter Ausnutzung der vorhandenen Ansatzpunkte das Ringwesen und damit die wirtschaftliche Selbstkontrolle auch im kommenden Jahre einen weiteren Aufschwung erfahren werden. Unsere Aufgabe wird es sein, die Ergebnisse dieser Arbeiten zu verwerten und allen Mitgliedern zugänglich zu machen. Die fachliche Beratung, die in den Zeiten des Preissturzes der letzten Jahre in den Hintergrund getreten war, nimmt wieder zu. Das Interesse der Mitglieder zeigt sich durch verstärkte Inanspruchnahme aller entsprechenden Einrichtungen unserer Gesellschaft. Die Zahl der Fachvorträge in den Versammlungen und der Fachartikel im Zentralwochenblatt ist gestiegen und damit zusammenhängend auch die Zahl der Versammlungen und ihrer Besucher.

Die Mitarbeit der Landfrauen,

denen ja besonders im bäuerlichen Betriebe eine wichtige Rolle in der Wirtschaftsführung zufällt, ist weiter gewachsen. Unser Frauenausschuß hat hier wesentliche Arbeit geleistet, durch besondere Versammlungen und Veranstaltungen das Interesse weiter geweckt und durch seine Veröffentlichungen im Beiblatt des Zentralwochenblattes „Für die Landfrau" viele Anregungen und Belehrungen gegeben.

Auch die ländliche Jugend beiderlei Geschlechts hat eine größere Anteilnahme an der Arbeit der Organisation gezeigt. Dem Gedanken der Selbsthilfe entspricht es, wenn wir im Rahmen unserer Möglichkeiten alles unternommen haben, um dieser Jugend jede denkbare fachliche Förderung durch Kurse, Vorträge und Sondertagungen zuteil werden zu lassen. Wir werden diese erfreuliche Aufgeschlossenheit der Jugend noch weiter dazu benutzen, um sie durch Eingliederung in die Vereinstätigkeit noch mehr an der fachlichen Belehrung teilnehmen zu lassen. Durch landwirtschaftliche Fortbildungs- und für die weibliche Jugend durch Haushaltungskurse müssen wir ihr das Wissen und Können vermitteln, das die Masse bei dem Fehlen einer genügenden Zahl von Fachschulen nicht erwerben kann. Dies ist doppelt notwendig, da bei der heutigen schwierigen Lage ein großer Teil der Bauern nicht imstande ist, größere Mittel für diese Ausbildung aufzubringen.

Auch sonst ist die Beanspruchung unserer Einrichtungen durch die Mitglieder weiterhin gewachsen. Die schon erwähnten Gesetze, die eine Entlastung der Landwirtschaft bezwecken, wie Vollstreckungsschutz, Steuer- und Sozialversicherungsgesetze, bringen ja eine starke Belastung für die Organisation. Es erwächst ihr die Aufgabe, die Mitglieder mit den neuen Gegebenheiten vertraut zu machen, und Sie wissen selbst, welche Fülle von Arbeit wir z. B. allein bei der Aufklärung über die Neuordnung der Heilhilfe leisten mußten. Darüber hinaus — auch wieder begründet durch die wirtschaftliche Not — lassen sich die Mitglieder in allen Steuer- und Rechtsfragen in immer größerem Umfange durch die Organisation beraten. Auch auf diesem Gebiete ist die Zahl der Bekanntmachungen durch Veröffentlichungen im Zentralwochenblatt und durch Rundschreiben — bei unserer Volkswirtschaftlichen Abteilung auf etwa das Doppelte in einem Jahre — gewachsen. Gerade für diese Abteilung bedeuten die zahlreichen sonstigen, das Leben des Landwirts oder der Organisation berührenden Gesetze, unter denen ich noch das Vereinsgesetz erwähnen möchte, eine starke Arbeitsbelastung.

Folgende

Zahlen

veranschaulichen das Bild: Die Zahl der Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen unserer Vereine ist von 1050 im Jahre 1931 und 1150 im Jahre 1932 auf über 1200 gestiegen. Die außerdem in zahlreichen Orten in der Provinz außerhalb der Geschäftsstelle eingerichteten Sprechstunden haben die Zahl von fast 700 erreicht. Auch der Besuch auf den Geschäftsstellen ist gewachsen. Die Bezirksgeschäftsführer haben in ihren Büros durchschnittlich 14 Mitglieder täglich — in jeder Geschäftsstelle — abgefertigt. Die Besucher der Hauptgeschäftsstelle in Posen sind hierbei nicht eingerechnet. Sie sind zahlenmäßig nicht einwandfrei erfaßt. Aber Sie alle, die Sie unsere Hauptgeschäftsstelle aufgesucht haben, um dort etwas zu erledigen, sind sicherlich unwillig gewesen, daß Sie in den meisten Fällen warten oder sogar auch unverrichteter Dinge fortgehen mußten. Das bestätigt nur, daß wir mit dem vorhandenen Personal den Ansprüchen unserer Mitglieder nicht mehr genügen konnten. Um diesem Mangel abzuhelfen, mußten wir uns entschließen, weiteres Personal einzustellen. Auch ein Abbau der Außengeschäftsstellen kam unter diesen Umständen nicht in Frage. Vielmehr haben wir uns zur Neueinrichtung eines Büros in Wollstein entschließen müssen, da ja unsere Außenstellen in zunehmendem Maße von den der Staatssprache unkundigen Mitgliedern für ihren schriftlichen und mündlichen Verkehr mit den Behörden in Anspruch genommen werden.

So erfreulich es ist, daraus zu entnehmen, wie groß die Bedeutung unserer Organisation für die Mitglieder ist, mußte uns diese Entwicklung, vom Standpunkt unserer Finanzen gesehen, mit Sorge erfüllen. Vor einem Jahr haben Sie gehört, wie ernst die Lage durch einen gewissen Rückgang der Mitgliederzahl und unpünktliche Beitragszahlung sowie teilweisen Beitragsausfall war. Eine weitere Verschlechterung hätte unsere Arbeit beeinträchtigt, an entscheidenden Stellen vielleicht sogar lahmgelegt. Glücklicherweise ist diese Verschlechterung nicht eingetreten. Wir haben anscheinend den Tiefpunkt überschritten. Der Beitragseingang hat sich im Jahre 1933 etwas gebessert. Wir sind aber von dem Stand der Jahre 1928/29 noch sehr weit entfernt und müssen den dringenden Appell an Sie alle richten, selbst durch die Tat und durch Einwirkung auf Ihre Berufsgenossen alle Anstrengungen zu machen, um in diesem Jahre eine weitere Besserung herbeizuführen, weil wir sonst trotz aller Sparmaßnahmen den Betrieb nicht im bisherigen Umfange würden aufrechterhalten können.

Ich möchte nun zum Mitgliederstand kommen. Bei dem Ueberblick über

die Mitgliederbewegung

haben wir stets nur die Zahlen angegeben, die der Beitragszahlung entsprechen. Wir haben also nicht diejenigen gezählt, die einmal Mitglieder waren und sich noch als solche betrachten, weil sie nicht ausgeschieden, wohl aber mit dem Beitrag im Rückstand geblieben sind. Deshalbe wiesen wir im vergangenen Jahr auf einen gewissen Rückgang der Mitgliederzahl hin. Sie wurde im Vorjahre mit 10 200 angegeben. Heute beziffern wir die Zahl wieder mit 10 700, womit wir den Stand vom Jahre 1931 wieder erreicht haben. Unter den 10 700 befinden sich 369 neu hinzugekommene, früher nicht in unseren Listen geführte Mitglieder, ein Beweis, daß trotz der großen Not — oder wohl wegen der großen Not — immer noch Landwirte, die uns bis dahin ferngestanden haben, zu uns finden. — Bezüglich der Fläche, für die die Beiträge abgeführt wurden, liegt der Stand leider nicht ganz so günstig, weil wir Abgänge durch die Agrarreform und durch die Zahlungsunfähigkeit einiger Güter, die in Zwangsverwaltung genommen worden sind, zu verzeichnen haben. Wir kommen daher bei vorsichtiger Rechnung über die im vergangenen Jahre angegebene angeschlossene beitragspflichtige Fläche von 1,3 Millionen Morgen kaum hinaus. —

Meine Ausführungen haben Ihnen nicht sagen können, daß unsere Not überwunden ist. Aber es sind doch einige Erfolge für Sie zu verbuchen. Auch die Organisation als solche scheint, wenn man aus der großen Inanspruchnahme und dem Interesse, das sich daraus ergibt, schließen darf, gesichert, auch wenn die Leistungen, die die Mitglieder für die Organisation aufbringen, gleichen Schritt halten mit den Leistungen, die die Mitglieder für sich von der Organisation erwarten. So gesehen, bietet der heutige Bericht ein günstigeres Bild als der vorjährige.

An einer ernsten Tatsache aber dürfen wir wohl nicht vorübergehen. In den vergangenen Jahren ist die Einigkeit in unserer Organisation vorbildlich gewesen; es gab keinen Zwiespalt, keine Sondergruppen. Das ist im Jahre 1933 leider anders geworden. Wir haben in den letzten sechs Monaten eine starke Agitation erlebt. Viel Mißstimmung ist durch unbeweisbare Behauptungen geschaffen, Mißtrauen gegen die Führung der Organisation gesät worden. In den allerletzten Wochen ist eine Gruppe Unzufriedener planmäßig dazu übergegangen, den Bestand unserer Organisation zu erschüttern, Mitglieder durch allerlei Versprechungen aus unseren Reihen herauszuziehen. Ob diese Versuche zur Störung der Einheit Erfolg haben werden, wird sich erst im Laufe des Jahres 1934 zeigen. Wir hoffen jedoch zuversichtlich, daß der gesunde Sinn des Bauern diesen Versuchungen widerstehen wird, daß er zwischen Führern und Verführern unterscheiden kann. Wir bilden eine Gemeinschaft, von der sich niemand ausschließen, eine Gemeinschaft, die, je größer die Not, um so fester zusammenhalten sollte.

Wir haben als Glieder unseres Volkstums und des Staates, dem wir zugehören, unsere Pflicht zu tun,

und hier erwächst für jeden, der mitarbeiten will, ein weites Tätigkeitsfeld. Nicht Kritiksucht und die Verbreitung von Mißtrauen sind die Eigenschaften, die den Anspruch auf Führung geben, sondern aufbauende uneigennützige Arbeit. Die großen Führerpersönlichkeiten unserer Geschichte waren gewachsene Führer. Sie wurden nicht plötzlich von einer Welle des Erfolges durch Massengunst und rednerische Begabung emporgetragen. Sie lernten zunächst im heimatlichen Umkreise an kleinen Aufgaben sich bewähren, und die in diesen Jahren gesammelten Kräfte befähigten sie dann, Großes zu leisten, als sie in entscheidende Stellungen berufen und vor große Aufgaben gestellt wurden.

Es entspricht dem von unserem Vorstand und Aufsichtsrat von jeher befolgten Grundsatz, der die einmütige Billigung unserer letzten Delegiertenversammlung gefunden hat, wenn ich sag: Auch wir müssen darauf achten, daß jeder Einzelne sich zunächst im kleinen Kreise seines Berufes, seines Vereins bewährt, bevor er in unserer Organisation eine führende Stellung für sich beansprucht, denn nur der wird einmal richtig anordnen können, der es auch gelernt hat, sich einzuordnen.

*

Fachliche Vorträge hielten diesmal Professor Dr. Roemer von der Universität Halle über die neueren Fortschritte auf dem Gebiete des Acker- und Pflanzenbaus und am Nachmittag Prof. Dr. Woermann, gleichfalls von der Universität Halle, über Grundsätze und Wege organischer Betriebsgestaltung.

Landfrauentagung

Die gestern nachmittag stattgefundene Tagung des Frauenausschusses der Welage war auch in diesem Jahr überaus stark besucht. Frau von Treskow-Radojewo begrüßte als Versammlungsleiterin die Teilnehmerinnen und Gäste und führte dann in der Eröffnungsansprache aus, in welcher Weise der Frauenausschuß, dessen Arbeiten alle ehrenamtlich geleistet werden, im vergangenen Jahre gearbeitet hat und welche Aufgaben ihn im laufenden Jahre erwarten. Gegenseitige Förderung und Hilfe, berufliche Weiterbildung seien die Ziele des Frauenausschusses. Wenn diese verwirklicht werden, so erwachse aus ihnen die wahre Gemeinschaft, die sich nicht auf einige Feierstunden beschränkt, sondern auf gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Streben fundiert sei.

Als nächste Rednerin ergriff Frau v. Loesch-Jablonna das Wort zu einem Vortrag über die Frage der Lehrhaushalte. Frau von Loesch, die aus einer langjährigen Erfahrung sprach, verstand es, in klarer, bündiger Weise den nicht einfachen Fragenkomplex den Zuhörern nahezubringen. Eine Diskussion über das Thema des Vortrages zeigte, daß das Interesse der Landfrauen gerade in dieser Hinsicht groß war.

Der vorgesehene Vortrag eines reichsdeutschen Bauernhochschulleiters mußte ausfallen, da dem Redner die polnische Einreisegenehmigung nicht gewährt wurde. Freundlicherweise hatte sich Frl. Dr. Weidemann bereit erklärt, einzuspringen und in den zur Verfügung stehenden zwei Tagen ein aktuelles Thema für einen Vortrag zu bearbeiten. Frl. Dr. Weidemann sprach über neuzeitliche Rassenhygiene. An Hand von Lichtbildern zeigte die Vortragende in plastischer Weise die Gefahr auf, die dem deutschen Volke durch die Entartung droht und, und legte dar, daß nur ein Rassenbewußtsein, das wissenschaftlich unterbaut sei, das Volk vor der drohenden Degeneration retten könne. Auf diesem Wege müsse das Landvolk vorangehen.

Die Versammlung beschlossen heitere Vorführungen der Spielschar Posen.

*

Den Abschluß der Grünen Tagung bildete laut Programm die Theateraufführung des Lustspiels „Krach um Jolanthe" udrch die Deutsche Bühne Bromberg. Aus unbegreiflichen Gründen hat man zum ersten Male mit einem bestehenden Brauch gebrochen und dem „Posener Tageblatt" als Ortszeitung nicht die Möglichkeit gegeben, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Wir sind deshalb zu unserem großen Bedauern nicht in der Lage, die Aufführung der Deutschen Bühne Bromberg, die sich hier durch ihre Gastspiele allgemeiner Beliebtheit erfreut, zu würdigen.

Aus Kirche und Welt

Das deutsche Schulwesen in Polnisch-Oberschlesien umfaßt 34 öffentliche Volksschulen mit 11 251 Kindern, 2 öffentliche Mittelschulen mit 875 Kindern, 6 öffentliche höhere Schulen mit 321 Schülern. Die 15 privaten Volksschulen werden von 1089 Kindern besucht und die 6 privaten höheren Schulen von 1406 Schülern. Bezeichnend ist, daß von den 54 öffentlichen Volksschulen 43 von Nationalpolen geleitet werden und daß von den 248 Lehrern an den deutschen Privatschulen 83 Nationalpolen sind.

Aehnlich wie der Bismarckturm bei Bromberg soll nun auch der Turm bei Hohenbirken in Polnisch-Oberschlesien, der früher ebenfalls den Namen des eisernen Kanzlers führte, vollständig abgebaut werden.

Außerhalb Polens erscheinen 215 polnische Zeitungen und Zeitschriften. In Deutschland, Litauen, Lettland und in der Tschechoslowakei werden 50 Zeitungen und Zeitschriften in polnischer Sprache herausgegeben, davon entfallen 17 auf Deutschland. Eine reiche polnische Presse gibt es auch in Amerika.

Die evangelischen Elternbünde in Deutschland veranstalten in Gemeinschaft mit den großen evangelischen Verbänden auch in diesem Jahre eine Reichserziehungswoche. Sie soll unter dem Leitgedanken „für das Evangelium in Volk und Haus" stehen.

Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms den im öffentlichen Schuldienst stehenden Lehrern die nebenamtliche Ausführung des Organisten-, Kantor-, Lektoren- und Kirchenleiterdienstes untersagt werden soll, wenn die Kirchengemeinde schon bisher für dieses Amt ein Gehalt ausgeworfen hat oder zukünftig in der Lage ist auszuwerfen, mit dem bei bescheidenen Ansprüchen eine hauptamtliche Kraft angestellt werden kann. pz.

Reisende!

Um den Reisenden den Kauf des „Posener Tageblattes" auf den Bahnhöfen und Bahnsteigen zu erleichtern, hat sich die Bahnhofsbuchhandlung „Ruch" im Einverständnis mit der Geschäftsstelle unserer Zeitung entschlossen, zu dem aufgedruckten Preise keinen Zuschlag mehr zu erheben. Das Einzelexemplar des „Posener Tageblattes" kostet infolgedessen auf den Bahnhöfen jetzt nur 20 Groschen.

Die deutsch-polnische Wirtschafts-verständigung vor ihrem Abschluss

Der Abschluss eines deutsch-polnischen Protokolls über die Erleichterung des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs steht dicht bevor. Es gilt nur noch, auf einem Teilgebiet, nämlich dem der Schiffahrt, zu einer Einigung zu gelangen. Bei dem Protokoll handelt es sich nicht um die Schaffung eines neuen Handelsvertrages, sondern um den Abbau des ausgesprochenen Kampfzustandes zwischen beiden Ländern, der nun schon fast 9 Jahre andauert. Mit anderen Worten: es soll eine Lockerung bzw. Aufhebung der zahlreichen polnischen Einfuhrverbote bei gleichzeitiger Aufhebung der polnischen Höchstzollsätze auf deutsche Waren auf der einen Seite und ein entsprechender Abbau von Prohibitivsätzen des deutschen Obertarifes stattfinden. Der polnische Zolltarif, der am 11. Oktober v. J. in Kraft getreten ist, belegte einen grossen Teil der eingeführten deutschen Waren mit Höchstzollsätzen, die rund 200 Prozent höher sind als die Grundzölle der Spalte II. Es wurde aber zwischen Deutschland und Polen vereinbart, dass zunächst bis zum 31. Oktober v. J. eine Verschärfung des Warenaustausches nicht vorgenommen werden sollte. Diese Vereinbarung ist bis jetzt verlängert worden.

Schon im vergangenen Jahre trat eine Entspannung in den deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ein, und zwar durch den Abschluss einiger Spezialabkommen, so vor allem des Holzabkommens und des am 25. November v. J. unterzeichneten deutsch-polnischen Roggenabkommens. Das Roggenabkommen, das bis zum 31. Juli 1934 läuft, hat eine Stabilisierung der Exportpreise für diese Brotgetreidefrucht zum Gegenstand. Kontingente sind im Gegensatz zu früher nicht festgesetzt worden; auch wurde auf die Haltung eines Zentralbüros verzichtet. Ausserdem schloss man ein Abkommen über den kleinen Grenzverkehr.

Selbstverständlich werden sich die Zugeständnisse, die Deutschland Polen gewährt, im Rahmen der deutschen Wirtschaftspolitik und vor allem seiner agrarpolitischen Gesamthaltung bewegen. Durch die Neuregelung in der Butterwirtschaft wird es wahrscheinlich möglich sein, Polen ein etwas erhöhtes Butterkontingent einzuräumen (für Januar betrug es 150 t). Vielleicht lässt sich durch Kontingentabmachungen auch eine Erhöhung der polnischen Ausfuhr an Papierholz erreichen, für das Deutschland bekanntlich Bedarf hat. Für die deutsche Ausfuhr werden sich durch den Abbau einer Reihe von Einfuhrverboten und aus Zollerleichterungen Verbesserungen ergeben. Von dem Abkommen würden weite Teile der deutschen Fertigwarenindustrie, z. B. das chemische Gewerbe, die Maschinenindustrie, die Eisen- und Stahlindustrie u. a. m. profitieren. Man darf allerdings die Möglichkeit einer Ausweitung des deutsch-polnischen Handels auf Grund der bevorstehenden Abmachungen nicht überschätzen. Es ist ganz ausgeschlossen, dass bei dem auch künftig bestehenden vertraglosen Zustand der Handelsverkehr stark gesteigert werden kann. Da in den letzten Jahren die Struktur sowohl der deutschen als auch der polnischen Wirtschaft eine grundlegende Aenderung erfuhr, sind im Aussenhandel Grenzen gezogen. Auch der künftige Aussenhandel mit Polen wird nicht annähernd wieder die frühere Höhe erreichen können. Noch im ersten Halbjahre 1929 betrug die deutsche Ausfuhr nach Polen 196 Mill. RM, die Einfuhr 142 Mill. RM. In den folgenden Jahren ist der Handel auf einen winzigen Bruchteil dieser Summe zusammengeschrumpft, und zwar stellte sich die deutsche Ausfuhr nach Polen im ersten Halbjahr 1933 auf 28.5, die Einfuhr auf 24.1 Mill. RM. Immerhin liegt Deutschland auch mit dieser geringen Summe an der Spitze der polnischen Gesamteinfuhr, während es in der polnischen Ausfuhr von England überflügelt wurde.

Polen hat ein dringendes Interesse daran, seine Ausfuhr auch nach Deutschland zu heben, weil seine Einfuhr bereits bis auf die unterste Grenze gedrosselt worden ist. Der Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz ist deshalb ständig zurückgegangen. Während ab 1930 die Ausfuhr Polens höher lag als die Einfuhr und 1931 sogar ein Aktivsaldo von 400 Mill. zł erzielt werden konnte, der im Jahre 1932 auf 218 Mill. zł sank, stellte sich die polnische Einfuhr in der Zeit vom Januar bis Oktober 1933 auf 699.6, die Ausfuhr auf 774.7 Mill. zł, so dass der Ueberschuss nur noch rund 75 Mill. zł betrug. Der Abschluss des deutsch-polnischen Protokolls, dem soeben der Abschluss eines deutsch-polnischen Luftverkehr-Abkommens vorausgegangen ist, wird, wie zu erhoffen steht, auch zu einer Bereinigung der politischen Atmosphäre führen.

Neue Abschlüsse mit Ländern des nahen Ostens

• Die Warschauer Industrie- und Handelskammer berichtet, dass ihr gegenwärtig Aegypten, Palästina und Syrien bereisender Ausfuhrvertreter von mehreren grossen alexandrinischen Einfuhrhandelsfirmen Probeaufträge auf polnische Emailleblechgeschirre, Bugmöbel und farbige Papiere im Gesamtwerte von 6000/— Lstg. erhalten habe.

Die Erzeugung der Eisenhütten 1933

• Die Erzeugung der polnischen Eisenhütten hat sich im Dezember 1933 gegenüber dem Vormonat November weiter vermindert, und zwar bei Roheisen von 23 700 auf 22 200 t, bei Stahl von 68 600 auf 48 600 t und bei Walzwerkserzeugnissen von 45 400 auf 35 600 t.

Die Erzeugung im ganzen Jahre 1933 stellte sich nicht so günstig, wie im Sommer 1933 vermutet worden war, da die Beschäftigung der Eisenhütten sich seit dem September wieder ständig verminderte, liegt aber doch erheblich über derjenigen des Jahres 1932, das den Tiefststand dieser Erzeugung in der ganzen Nachkriegszeit gebracht hatte. Und zwar hat sich im Jahre 1933 die Erzeugung von Roheisen um 107 000 auf 306 000 t, die von Stahl um 266 000 auf 817 000 t und die von Walzwaren um 177 000 auf 564 000 t vermehrt. Ende 1933 beschäftigte die Eisenhüttenindustrie wieder 28 000 Arbeiter und somit 1500 mehr als Ende 1932, wenn auch durchweg nur in Kurzarbeit und unter Einschaltung monatelanger unbezahlter sog. „turnusmässiger Urlaube". Die Steigerung der eisenindustriellen Erzeugung ist zum kleineren Teil vermehrten Interventionsaufträgen des Staates und der Staatsbahnen, zum grösseren der Steigerung der Walzwarenausfuhr zu verdanken, die sich um 123 000 t wieder auf 225 000 t um mehr als das Doppelte vergrösserte.

Die Verschuldung Gdingens

o Der Ausbau des Hafens von Gdingen durch den polnischen Staat hat auch die Umwandlung des einstigen Fischerdorfes in eine moderne Hafenstadt erforderlich gemacht. Strassen-, Wasserleitungs- und Kanalbauten, der Bau von Verwaltungsgebäuden, des Elektrizitätswerks usw. konnten nur mit Hilfe von Krediten durchgeführt werden. So hat Gdingen bereits im April 1933 eine langfristige Verschuldung von 24 Mill. zł zu verzinsen gehabt und kurzfristige Kredite in Höhe von 20 Mill. Złoty, die aber ebenfalls als langfristig anzusprechen sind, da die Rückzahlung innerhalb einer kurzen Frist für die Stadt ganz unmöglich ist. Hauptgläubiger ist die Landeswirtschaftsbank, die 18 Mill. zł langfristig und 5 Mill. zł kurzfristig hergegeben hat. Der „Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich" schuldet die Stadt 5 Mill. zł langfristig, andere öffentliche Banken haben den Rest der Schuldensumme in Beträgen von 1—5 Mill. zł hergegeben.

Rückgang der Gummischuhausfuhr

o Die scharfe Konkurrenz auf dem Auslandsmarkt liess die Ausfuhr polnischer Gummischuhe im Jahre 1933 erneut stark zurückgehen. Die Ausfuhr betrug 643 t gegen 1596 t im Jahre 1932, der Wert der Ausfuhr 2.8 Mill. zł gegen 6,6 Mill. zł. Die Ausfuhr wird auch durch den Konkurrenzkampf der Fabriken im Inlande stark behindert, da die Inlandspreise im abgelaufenen Jahre bis zu 50 Prozent der Preise des Vorjahres gesunken sind, so dass selbst die sehr gesteigerten Umsätze im Inlande nicht den Gewinn bringen, um auf dem Auslandsmarkt mit niedrigen Preisen konkurrieren zu können. Die im Februar v. J. erfolgte Auflösung des Syndikats hat grosse Verwirrung auf dem Markte hervorgerufen, weshalb Bestrebungen im Gange sind, zu einer neuen Verständigung der Fabriken über die Preisbildung zu gelangen, vor allem, um nicht ganz vom Auslandsmarkt verdrängt zu werden.

Rückgang in der Konfektionsindustrie

O Nach Feststellungen der Lodzer Handelskammer ist in der polnischen Konfektionsindustrie im Jahre 1933 ein Produktionsrückgang um 15—20 Prozent zu verzeichnen, und zwar sowohl in der Herren-, wie auch in der Damenkonfektion. Auch die Preise sind nicht unwesentlich zurückgegangen. Die gesamte Bekleidungsindustrie leidet unter dem Mangel an Betriebskapital, da die Aussenstände nur sehr schleppend eingehen. Das Wintergeschäft war schwach, und die Frühjahrssaison ist auch nicht sehr vielversprechend.

Umgruppierung im Naphthakapital

o Ueber eine Aktientransaktion der Petroleumfirmen „Galicia" und „Limanowa" sind sowohl in der polnischen wie auch in der ausländischen Presse verschiedene Nachrichten erschienen, die jedoch nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Der Tatbestand ist folgender: Die Aktiengesellschaft „Galicia" hat 300 000 Stück Aktien der A.-G. „Silva Plana" zum Preise von 934 000 zł erstanden. „Silva Plana" kontrolliert die A.-G. „Limanowa". Daraus ergibt sich eine gewisse Interessengemeinschaft zwischen „Galicia" und „Limanowa", doch kann zur Zeit von einer Fusion der beiden Gesellschaften nicht die Rede sein.

Ein Drahtkartell?

o Die polnischen Drahtwerke und Nagelfabriken, die dem internationalen Drahtkartell nicht angehören, haben zur Zeit nur eine sehr lose Preisbindung. Um beim Auslandsgeschäft nicht durch das deutsche bzw. das internationale Kartell ganz ins Hintertreffen zu geraten, wird von den polnischen Werken die Bildung eines polnischen Kartells angestrebt. Da sich die Verhandlungen hinziehen, ist es möglich, dass das Handelsministerium sich für das baldige Zustandekommen des Kartells einsetzen wird.

Pappesyndikat

o Unter Mitwirkung des Handelsministeriums wurde dieser Tage ein Syndikat der polnischen Pappefabriken ins Leben gerufen, das seinen Sitz in Warschau haben und seine Tätigkeit bereits im Februar d. J. aufnehmen wird. Das Syndikat soll den Absatz auf dem Inlandsmarkt erweitern und den Export fördern. Ihm gehören nachstehenden Fabriken an: Gregorzewo, Olkieniki, Rajowka, Platerow, Waka Murowana und Jaszuny im Wilnaer Gebiet, Kostuchna in Oberschlesien, S. W. Niemojewski, Chaniec und Kolonea in Galizien sowie „Vistula" in Kongresspolen.

Schienenlieferungen für die lettländischen Eisenbahnen?

o Die lettländische Eisenbahnverwaltung hat mit der Königs- und Laurahütte sowie der Friedenshütte Verhandlungen wegen einer Lieferung von 15 000 t Eisenbahnschienen und 2500 t Oberbaumaterial geführt. Diese Verhandlungen, die günstig abzulaufen schienen, sind an einem kritischen Punkt angelangt, da Lettland die Erteilung des Auftrages davon abhängig macht, dass die Bezahlung im Kompensationswege erfolgt, wobei Waren zum Austausch angeboten werden, die in Polen selbst erzeugt werden. Es ist leicht möglich, dass die Verhandlungen deshalb scheitern werden.

Produktenbericht. Berlin, 23. Januar. Weiter kleine Umsätze. Die Geschäftslage im Getreideverkehr hat sich kaum verändert. Da eine Konsumbelebung bisher nicht eingetreten ist, findet das herauskommende Angebot nur schwer bei den Mühen und beim Handel Unterkunft, zumal die Lagerraumverhältnisse, namentlich an den Binnenwasserstrassen, noch keine Erleichterung erfahren haben. Die Preise waren nominell unverändert, Forderungen und Gebote sind weiter schwer in Einklang zu bringen. Die Verwertungsmöglichkeiten für Exportscheine sind auch gering. Weizen- und Roggenmehle werden nach wie vor nur in Lokoware aufgenommen. Das Haferangebot ist gleichfalls reichlich, und da auf Untergebote wenig Zusagen erfolgen, bleibt der Absatz unbefriedigend. Gerste geschäftslos.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 705 to	14.75
Roggenkleie 40 to	10.25

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.50
Roggen	14.50—14.75
Braugerste	15.25—16.00
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	19.50—21.00
Weizenmehl (65%)	26.25—30.25
Weizenkleie	10.75—11.50
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	45.00—46.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	20.00—23.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.20½
Leinsamen	47.00—50.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen	6.50—7.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	210.00—235.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—100.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Senf	33.00—35.00
Weizen- u. Roggenstroh, lose	1.25—1.50
Weizen- u. Roggenstroh, gepr.	1.75—2.00
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.25—1.50
Hafer- u. Gerstenstroh, gepresst	1.75—2.00
Heu, lose	5.00—5.25
Heu, gepresst	5.50—6.00
Netzeheu, lose	6.00—6.25
Netzeheu, gepresst	6.50—7.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	49.00—54.00
Leinkuchen	18.50—19.50
Rapskuchen	15.25—15.75
Sonnenblumenkuchen	18.25—19.25
Sojaschrot	22.00—22.50

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Weizen- und Roggenmehl ruhig, für Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1005 t, Weizen 745 t, Gerste 235 t, Roggenmehl 87.5 t, Weizenmehl 84.5 t, Roggenkleie 120 t, Weizenkleie 30 t, Gerstenkleie 30 t, Stroh 50 t, Heu 30 t, Mais 1.8 t, Rapskuchen 12 t, Fabrikkartoffeln 165 t, Kartoffelmehl 156 t, Dextrin 21 t, Syrup 60 t, Traubenzucker 30 t, Kartoffelflocken 15 t, gelbe Lupinen 60 t, Viktoriaerbsen 36 t, Folgererbsen 6 t, Sämereien 7.5 t, Rotklee 1.5 t, Weissklee 5.8 t, Senf 15 t.

Bromberg, 24. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Stat. Bromberg. Transaktionspreise: Weizen 10 t 18.60, Roggen 95 t 14.75. Richtpreise: Weizen 18—18.50, Roggen 14.50—14.75, Braugerste 14.50—15.50, Mahlgerste 13.50—13.75 (ruhig), Hafer 12—12.25 (schwächer), Roggenmehl 65proz. 21.50—22.50, Weizenmehl 65% 30.50—32, Weizenkleie 10.25—10.75, grobe 11.25—11.75, Roggenkleie 9.75 bis 10.50, Winterraps 40—42, blaue Lupinen 5 bis 6, Serradella, neu 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 21—25, Speiseerbsen 19—20, Folgererbsen 20—24, Felderbsen 16—17, Rapskuchen 15.60—16.50, blauer Mohn 50—53, Senf 32—34, Speisekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.19, Wicke 12.50—13.50, Leinsamen 35—37, Leinkuchen 19—20, Sonnenblumenkuchen 19—20, Peluschken 12.50—13.50, Netzeheu, lose 6—6.50, gepresst 7—7.50, Roggenstroh, lose 1.25—1.50, gepresst 1.75 bis 2, Gelbklee, enthülst 90—100, Weissklee 70—90, Rotklee 160—200.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 1126 t.

Getreide. Danzig, 23. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg in Danziger Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum 11.60, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.10, Gerste, feine, zur Ausfuhr 10.10—10.50, Gerste, mittel lt. Muster 9.40—9.50, Gerste, 114 Pfd. 9, Gerste 117 Pfd. 9.15, Roggenkleie 6.25—6.60, Weizenkleie, grobe 7.40, Weizenschale 7.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 109, Gerste 68, Hafer 1, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 15, Saaten 3.

Getreide. Berlin, 23. Januar. Amtliche Notierung für Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Weizen, märk. 190—193, Roggen, märk. 159—160, Braugerste 176 bis 183, Hafer, märk. 146—154, Weizenmehl 31.70—32.70, Roggenmehl 21.90—22.90, Weizenkleie 12.20—12.30, Roggenkleie 10.50—10.80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 16.50—17.50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12.80, Trockenschnitzel 10.10, Sojaschrot 8.90.

Butter. Berlin, 23. Januar. 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende 113.

Zucker. Magdeburg, 23. Jan. Gemahlener Melis I bei prompter Lieferung —, Januar 31.55, 31.65 RM je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 23. Jan. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 105—110, 130—150 kg 90—100; Fleischschweine 110 kg 80—90. Auftrieb: 1631 Stück.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 15. bis 21. Januar 1934 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty:

Inlandsmärkte:	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	20.50	14.50	15.25	12.12½
Danzig	20.18	15.75	17.92	—
Posen	18.25	14.66	15.37½	12.21
Bromberg	18.08	14.50	14.98	12.25
Lodz	20.62½	13.87½	15.25	12.37½
Lublin	20.58	13.10	—	10.11
Rowne Wol.	20.19	13.13	—	9.18
Wilna	21.69	15.25	—	13.58
Kattowitz	21.44	15.97	19.00	13.50
Krakau	21.73	14.14	—	11.75
Lemberg	20.25	15.02	—	10.29
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.67	33.71	38.12	32.05
Hamburg	17.42	9.50	9.90	9.04
Prag	36.69	26.14	23.96	17.42
Brünn	34.84	22.51	20.71	15.97
Wien	36.15	21.20	—	19.00
Liverpool	14.75	—	—	17.71
Chicago	18.43	13.77	16.09	14.88
Buenos Aires	10.90	—	—	7.11

Posener Börse

Posen, 24. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 55 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.56 zł) 44.50 G, Bank Polski 84 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 23. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 3.1943—3.2007, London 1 Pfund Sterling 16.08—16.12, Berlin 100 Reichsmark 121.50—122.75, Warschau 100 Złoty 57.78—57.90, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.15½—20.19½, Amsterdam 100 Gulden 206.45—206.87, Brüssel 100 Belga 71.48—71.52, Stockholm 100 Kronen 82.80 bis 82.96, Kopenhagen 100 Kronen 71.70—71.84, Oslo 100 Kronen 80.62—80.78. Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 3.1868—3.1932, 100 Złoty 57.81—57.93.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.52⅓, Golddollar 8.97—8.96½, Goldrubel 4.63—4.65, Tscherwonetz 1.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 210.75, Kopenhagen 124.25, Montreal 5.49.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 40.50—41, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 51.—51.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 55 bis 55.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 61.50 bis 62, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 57.38—57.63 bis 57.50—58—57.75.

Bank Polski 83.50—84.25 (84.25), Lilpop 10.85 bis 10.95 (10.85). Tendenz: flau.

Amtliche Devisenkurse

	23. 1. Geld	23. 1. Brief	22. 1. Geld	22. 1. Brief
Amsterdam	356.65	358.45	356.75	358.55
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.59	124.21	123.57	124.19
Kopenhagen	—	—	123.80	125.00
London	27.66	27.94	27.66	27.94
New York (Scheck)	5.51	5.57	5.51	5.57
Paris	34.80	34.98	34.79	34.97
Prag	26.31	26.43	26.27	26.39
Italien	46.55	46.79	46.57	46.81
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	142.80	144.20	—	—
Danzig	172.47	173.33	—	—
Zürich	171.79	172.65	171.78	172.65

Tendenz: wenig verändert.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Jan. Tendenz: lustlos. Der Ordermangel machte sich heute in so starkem Masse fühlbar, dass von einer klaren Tendenzbildung nicht die Rede war. Bei kleinsten Umsätzen waren die Kurse bei Schwankungen von Bruchteilen von Prozenten kaum wesentlich verändert. Durch feste Haltung fielen Berlin-Karlsruher Industriewerke auf, die auf die angekündigte Wiederaufnahme der Dividendenzahlung 1% höher einsetzen konnten. Tagesgeld erforderte unverändert 4% und vereinzelt 3⅞%.

Amtliche Devisenkurse

	23. 1. Geld	23. 1. Brief	22. 1. Geld	22. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.09	13.12	13.085	13.115
New York	2.617	2.623	2.607	2.613
Amsterdam	168.58	168.62	168.63	168.97
Brüssel	58.34	58.46	58.39	58.51
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.42	81.58	81.42	81.58
Helsingfors	5.794	5.806	5.794	5.806
Rom	21.98	22.02	22.00	22.04
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.91	41.69	41.61	41.69
Kopenhagen	58.49	58.61	58.49	58.61
Lissabon	11.94	11.96	11.94	11.96
Oslo	65.78	65.92	65.83	65.97
Paris	16.44	16.48	16.44	16.48
Prag	12.475	12.495	12.485	12.485
Schweiz	81.10	81.26	81.12	81.28
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.72	34.78	24.77	24.83
Stockholm	67.53	67.57	67.53	67.67
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Tallinn	71.93	72.07	71.93	72.07
Riga	80.02	80.18	80.02	80.18

Ostdevisen. Berlin, 23. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10 bis 47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; polnische Noten 46.95—47.35.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Am 22. Januar starb unerwartet der Kirchenvertreter unserer Gemeinde,

Herr Fleischermeister

August Weichmann

aus Schroda

im Alter von 66 Jahren.

Nach einem arbeitsreichen, pflichttreuen Leben hat ihn Gott der Herr abgerufen. Sein plötzlicher Tod ist uns allen nahegegangen. Er stellt uns unter das Psalmwort: „Siehe, meine Tage sind eine Hand breit bei Dir, und mein Leben ist wie nichts vor Dir“.

Wir werden dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren!

Die Körperschaften der Evgl. Kirchengemeinde Schroda

I. A.: Zellmann.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief im 64. Lebensjahre meine treue Wirtin

Fräulein Ottilie Rauhut

Sie hat 18 Jahre mit vollster Pflichttreue meinem Haushalt vorgestanden. Mein und meiner Kinder Dank reicht weit über das Grab hinaus. Ihr Andenken wird bei uns nie erlöschen.

Hermann Henke.

Góra, den 23. Januar 1934.

Beerdigung Freitag, den 26. d. Mts., um 3 ½ Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Jarocin.

Am Dienstag, dem 23. d. Mts., vormittag 10 Uhr entschlief sanft meine liebe Schwester und Tante

Hulda Niekisch, geb. Maiwaldt

im 87. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emma Maiwaldt.

Posen, den 24. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag um 3.30 Uhr vom Lukasfriedhof aus statt.

Ihre beste Freundin:



Beyers Frauen-Illustrierte

für 20 Pfennig wöchentlich

bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau Leipzig C1 · Berlin

60 gr

mit Schnittmuster 70 gr.

Zeitschriftenvertrieb

KOSMOS Sp. z o. o., Poznań,

Zwierzyniecka 6, P. K. O. Poznań 207915.

Junge

Fasanen-Hähne

Perlhühner, Enten, Puten, Hühner

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań, ul. Gwarna 13.

Stadt-Koch

empfiehlt sich für Hochzeiten und sämtliche Festlichkeiten. W. Weiß Półwiejska 33, Wohn. 9

Gut erhaltene

Schreibmaschine

möglichst „Adler“ oder „Continental“ gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Preisoffert. n unter **6379** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bezahle sehr gut

für erstklassige

Jagd

Rehböcke, Enten, Kaninchen, evtl. Hirsche

mit Wohngelegenheit in der Jagdsaison.

Ausführliche Offerten erbeten an „PAR“, Al. Marcinkowskiego 11, unter Nr. 3,20.

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen

Neuanlagen u. Reparaturen

Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapiezyński 2. Telefon 3594.

Jahres-Wandkalender 1934

auf starkem Kartonpapier

Preis 30 Groschen.

Zu haben in der

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Sanitäre Anlagen

für Gas, Wasser und Kanalisation **Badeeinrichtungen**

B. Sanin, Poznań, ul. Gołębia 3

Gegr. 1888. (neben Pfarrkirche)

Kotowiecko'er

Sauerkraut

anerkannt erstklassig und äußerst preiswert **versandbereit.**

Lieferung waggon- und faßweise.

Kotowiecko p. Jarocin.

Hotelgrundstück

mit Restaurant und Garten in Polen gegen gutes Objekt in Deutschland zu tauschen. Angebote unter H. E. 6873 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Ein Verbrechen

wäre es, wollte man in der heutigen schweren Zeit durch Versprechungen, die man nicht halten kann, Geld herauslocken. Ueber unser seit vielen Jahren bekanntes **Blut- und Nerven- Regenerationsmittel „Fregalin“** brauchen wir nicht viel zu sagen. Die hier Abgebildeten berichten von selbst über die hervorragende Wirkung, die sie durch eine Fregalin-Kur erzielt haben, und das sind wohl die besten Beweise. Ganz besonders bewährt hat sich „Fregalin“ bei Nervosität, allgemeiner Schwäche, Mattigkeit, Schwindelanfällen und rheumatischen Leiden. Fragen Sie Ihren Arzt. In unserem Archiv sind viele Tausende derartige Dankschreiben, die Sie jederzeit einsehen können. Alle sind notariell beglaubigt. „Fregalin“ ist in allen Apotheken zu haben. Die Herstellung erfolgt unter wissenschaftlicher Ueberwachung.



24. 9. 32. Schon nach 3 Schachteln „Fregalin“ fühlte ich mich kräftiger. Jetzt nach beendeter Kur sind meine Leiden, Gelenk-, Magen- und Kopfschmerz. verschwunden. Pawel Terek, Bielsko, ul. Mlynska 277.



27. 9. 32. Mit Freuden teile ich Ihnen mit, daß meine Herzanfälle, Kopfschmerz. u. geschwollene Gelenke durch Fregalin vollständig behoben sind. Ich danke Ihnen vom Herzen. Anna Szalek, Lódz, Przedzelniana 81.



25. 10. 32. Durch Rheuma konnte ich meinem Beruf nicht nachgehen, mußte oft zu Bett liegen. Ich war wie gelähmt. Von meinem Leiden befreit, fühle ich mich wie neugeboren. Pawel Kaleta. Wielkie Drogi, p. Ioco, k. Krakowa

15. 10. 32. Seit Jahren litt ich an Rheumatismus. Viele Aerzte behandelten mich erfolglos. Das Result. d. Fregalin-Kur war erstaunlich. Schmerzen sind verschwunden. Anastazja Bak, Przemyśl, Barska 15, IV, dom robotniczy

Wir versenden 50 000 Probepackungen vollständig umsonst und portofrei!

Auf Wunsch senden wir Ihnen umsonst und ohne Verbindlichkeit

1 Probepackung „Fregalin“

dazu das **Goldene Buch des Lebens.**

Schreiben Sie bald, bevor die Proben vergriffen sind, an

Dr. med. H. Schulze, GmbH. Berlin - Charlottenburg 2/3925

gegen Rücksendung dieses Scheines als Drucksache (Auslandsporto).

Ich ersuche um eine Probe **„Fregalin“**, Blut- und Nerven-Regenerationsmittel, nebst dem Goldenen Buch des Lebens.

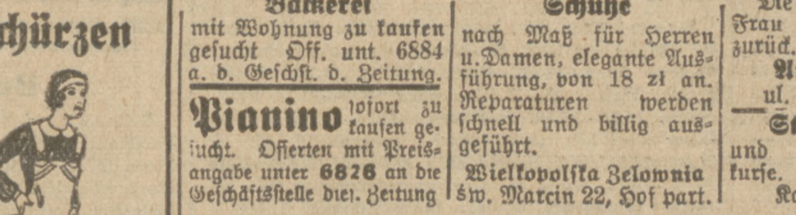
Name: ______

Stand: ______

Wohnort: ______

Strasse: ______

Bitte mit Bleistift zu schreiben! 3925



Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Ein komplettes **Speisezimmer** (dunkel Eiche) 1 Schrank, 1 Vertikow, Nußbaum. 1 Radio umständehalber zu verkaufen. Zirler, Oborniki, ul. Szamotulska 3.

Kleiner Schrebergarten mit Laube, gut gepflegt, mehrere Obstbäume usw. wegen Wegzug abzugeben. Off. unter 6892 a. d. Geschst. d. Zeitung.



Der gute Bohnenkaffee in Originalpackungen z. Preise von 65 u. 90 gr pro Paket wieder zu haben. J. Gadebusch, Drogenhandlung. Poznań, Nowa 7.

Schürzen



für die Hausfrau, die Wirtschafterin, Köchin, Stubenmädchen, Pflegerin nur Schürzen von der Wäschefabrik **J. Schubert** vorm. Weber nur **ul. Wrocławska 3.** Die besten Schnitte, saubere Verarbeitung, niedrigste Preise.

Gelegenheitskäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

1—2 Schrotmühlensteine 55—70 cm Durchmesser, zu kaufen gesucht. Zuschriften an Besitzer Cehlhar Kiszewko, poczt. Kiszewo.

Bäckerei mit Wohnung zu kaufen gesucht. Off. unt. 6884 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **6826** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Schuhe nach Maß für Herren u. Damen, elegante Ausführung, von 18 zł an. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. **Wielkopolska Zelownia** św. Marcin 22, Hof part.

Die Aussage gegen Frau Putzke nehme ich zurück. **Anna Bittner** ul. Poznańska 42.

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse. Kantaka 1, W. 6.

METROPOLIS

Ab heute, Mittwoch, 24. d. M.
Der grosse sensationelle Film

FANTOMAS

RICARDO CORTEZ, CAREN MORLAY

Interessante Handlung · Höchste Spannung · Labyrinth von Geheimnissen · Schreckens-Schauer

Vorführungen: 4.30 — 6.30 — 8.30 Uhr.
Eintrittskarten von 60 Groschen

Verschiedenes

Bürsten Pinselfabrik, Seilerei **Pertek,** Detailgeschäft Pocztowa 16.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Herrengarderobe** nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt. **Max Podolski,** Schneidermeister Poznań, Wolnica 4/5.

Autotransporte Umzüge führt preiswert aus Speditionsfirma **W. Mewes Nachf.** Poznań, św. Wojciech 1 Tel. 33-56, 23-35.

Radio Bau, Umbau, Ergänzungen und Verbesserungen für den neuen Posener **Groß-Sender** führt aus **Harald Schuster** Poznan św. Wojciech 29

Gegen **Rheumatismus** und alle Erkältungskrankheiten empfiehlt Dampfbäder Streichs Kurbad, Wożna 18 a. Alten Markt

Geldmarkt

6000 Goldzloty Hypothek erste Stelle, Restkaufgeld ist mit Nachlaß zu verkaufen. Off unter 6839 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Zł 10 000 gegen hypothek. Sicherheit gesucht. Off. unter 6864 a. d. Geschst. d. Ztg.

200 Zloty zahle demjenigen, der landwirtschaftl. Beamten mit 6jähriger Praxis Stellung nachweisen kann oder ihm dabei behilflich ist. Offert. unter 6880 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Tausch

Tauschgeschäfte vermittelt niemand besser, als die Kleinanzeige im Pos. Tagebl.

I. A. Drilling, Cal. 16 mit od. ohne Fernglas zu kaufen oder gegen Doppelflinte, Cal. 16 zu tauschen gesucht. Offert. unt. 6891 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Mietsgesuche

Wer etwas zu vermieten hat, findet die Interessenten durch den Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt.

Eine **2—3 Zimmerwohnung** mit Bad per 1. März, evtl. 1. Februar gesucht. Off. unter 6769 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

erreichen einen großen Kreis, wenn sie im Kleinanzeigenteil des Pos. Tagebl. erscheinen!

Junges Mädchen das die deutsche Sprache erlernen möchte, sucht Stellung im Hause oder als Kindermädchen ohne Vergütung. Eigene Wäsche. Off. unter 6887 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Fräulein, 28 J. alt, sucht Stellung als bessere **Stütze** Wirtin od. Haustochter, perfekt in einfacher und feiner Küche u. Geflügelzucht. Offert. unt. 6889 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Mit Kaution und guten Zeugnissen suche ich zum 15. Februar Dauerstellung als **Müller** Bin mit sämtl. Müllereimaschinen u. Motoren gut vertraut. Guts- oder Genossenschaftsmühle bevorzugt. Off. unter 6881 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Erfahrener, bilanzsicher **Buchhalter** Korrespondent deutsch-polnisch, sucht Stellung, übernimmt evtl. Platzvertretungen gangbarer Artikel. Angebote erbeten an Arnold Pomeranz Warszawa, Wilcza 57/18

Kindergärtnerin u. Hortnerin Jüdin, deutsches Examen 3 Jahre Praxis Berliner Kinderheim (Heilpädagogik, Gymnastik, Musik), sucht Stellung in Familie oder Heim, auch bei schwererziehbaren Kindern. Ruth Markus Nowy Tomyśl.

Offene Stellen

Jüngeres Kindermädchen kath., perfekt deutsch sprechend, m. Haus- und Handarbeit, gesucht. „Astorja“, Strzelecka 31.

Heirat

Nach Deutschland Junger, tücht. Gärtnerssohn, 27 Jahre alt, stattliche Figur mit gutem Charakter, der den väterlichen größeren Betrieb übernimmt, sucht auf diesem Wege in seiner früheren Heimat eine tüchtige, liebe, gesunde Gärtnerstochter mit Vermögen im Alter von 20 bis 25 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Off. mit Bild und einem eigenhändig geschriebenen Lebenslauf sind unter der Aufschrift „Offen u. ehrlich 6890“ a. d. Gchst. d. Ztg. z. richt.



